Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 3. Oktober 1856 Nr. 463.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. Okt. Ultimo hinderte nicht. Fest. Staatsschuld-Scheine 83¾. Prämien-Anleihe 112½. Schlesischer Bank-Verein 103½. Comm.-Antheile 127¼. Köln-Minden 153. Alte Freiburger 165. Neue Freiburger 154. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Mecklenburger 53¾. Oberschlesische Litt. A. 194. Oberschlesische Litt. B. 174. Alte Wilhelmsbahn 165. Neue Wilhelmsbahn 150 Rheinische Aktien 112. Darmstädter, alte 148. Darmstädter, neue 136½. Dessauer Bank-Aktien 105. Oesterreichische Credit-Aktien 166. Oesterreichische National-Anleihe 81. Wien 2 Monate 94¼.

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 1. Oktober. Dem so eben erschienenen „Dresdner Journal" wird aus Paris gemeldet, daß die Anschauung der französischen Regierung bezüglich der neapolitanischen Angelegenheit sich weseutlich geändert habe, und daß die betreffende Flotte wahrscheinlich nicht auslaufen werde. Ueber das Befinden des Kaisers von Frankreich wird dem genannten Journal gemeldet, daß es ausgezeichnet sei.

O. C. **Nizza,** 28. September Der Dampfer „Monzambano" ist mit einer zweiten Möbel-Ladung für Ihre Majestät die Kaiserin Wittwe von Rußland hier eingetroffen. Während ihrer Anwesenheit werden vier Ehren-Flotillen im Hafen Villa franca stationiren, eine russische, englische, französische und sardinische.

Breslau, 2. Oktober. [Zur Situation.] Wir sind heute überaus arm an politischen Neuigkeiten, und nicht blos betrifft diese Dürre die Gegenwart, sondern erstreckt sich auch auf die Zukunft, insofern interessante Ereignisse, welche in Aussicht gestellt waren, dem Widerruf verfallen. Nicht blos bestreitet unsere berliner Correspondenz die Mittheilung hinsichtlich des Drei-Kaiser-Kongresses, selbst das Gerücht von der baldigen Eröffnung des Gesandten-Kongresses in Paris wird von der „N. Pr. Ztg." für unbegründet erklärt, und der Flotten-Kongreß vor Neapel ist wohl von Anfang an nur für eine phantastische Luftspiegelung angesehen worden. Nichts desto weniger hat die neapolitanische Frage ihre ernste Bedeutung, welche durch die russische Note, der, wie es scheint, gleichzeitig eine österreichische Cirkular-Note zu Hilfe gekommen ist, richtig und würdig genug betont wird, nämlich die prinzipielle Bedeutung für die souveräne Freiheit der Regierungen in ihrem internationalen Verkehr.

Jedenfalls ist die gegenwärtige Zeit, welche alle Vorboten einer höchst gefährlichen finanziellen Krise aufweist, am wenigsten dazu geeignet, waghalsige Politik zu treiben, und die Produktionskraft der, nicht sowohl an unzureichender Menge von Werthzeichen, denn an nicht entsprechender Menge von Werthen laborirenden Bevölkerung Europa's zu schwächen, und — glücklicher Weise können wir sagen — sind die leitenden Staatsmänner Europa's wenig von der Großmannssucht besessen, welche das Glück der Gegenwart an einen zweideutigen Ruhm in der Historie preisgiebt.

Die gefährlichste Verwickelung bleibt immer noch die orientalische Frage, welche durch den pariser Frieden viel weniger beendigt, als in eine neue Phase gedrängt worden ist, und augenblicklich — wenn wir vorläufig die griechische Frage bei Seite lassen, in drei Theile zerfällt, deren erster Montenegro, deren zweiter die Fürstenthümer und deren dritter die finanzielle Lage des osmanischen Reiches betrifft.

Die unter englischer und französischer Garantie aufgenommene Anleihe ist erschöpft und man muß bereits zu allerlei Hilfsmitteln seine Zuflucht nehmen, um den Bedarf zu decken, unbekümmert um die Verwirrung, welche die Folge davon sein wird.

Hinsichtlich der Fürstenthümer verfolgt die Pforte eine Politik, welche sie nicht blos in Widerspruch mit den Wünschen ihrer ehemaligen Alliirten setzt, sondern auch darauf hinausläuft, die wenigen Reformen, womit man den inneren Bedürfnissen des Landes entgegengekommen war, wieder rückgängig zu machen, wobei sie natürlich von den durch sie eingesetzten Kaimakans unterstützt wird.

Ueber die montenegrinische Angelegenheit bringen die „Ostdeutsche Post" und die „Agramer Zeitung" zwei verschiedene Artikel. Die Erstere erfährt, der Fürst Danilo sei eben daran, eine allgemeine Volksversammlung (Hromada) einzuberufen und die waffenfähige Mannschaft in Haufen zu 10 und 100 Köpfen unter ihre Wojwoden zu rangiren, mit einem Wort, den Kampf gegen die Türken wieder aufzunehmen. Die „Agramer Zeitung" behauptet, es sei dem französischen Konsul in Cettinje gelungen, den Fürsten zur Unterwerfung unter die Autorität zu bewegen, respektive den Sultan als seinen Oberherrn anzuerkennen.

Die Nachrichten aus Spanien deuten immer mehr auf Sturm, da selbst die für so äußerst verhängnißvoll gehaltene Maßregel wegen Zurücknahme des Kloster-Gesetzes der Hofpartei noch nicht genügt und Narvaez nunmehr wirklich die Rückreise nach Madrid angetreten hat.

In Kopenhagen, so wie in Stockholm sind Ministerkrisen eingetreten, deren Lösung noch nicht in Aussicht steht.

Preußen.

8 **Berlin,** 1. Oktober. [Die Börse. — Die angebliche Drei-Kaiser-Conferenz. — Nord und Kreuzzeitung.] Das Wichtigste, was ich Ihnen heut zu melden habe, ist die abschlägliche Antwort des Herrn Handelsministers von der Heydt auf den an ihn seitens der hiesigen Kaufmannschaft gemachten Antrag, der Bank einen Vorschuß von 1 Million Thaler zu überweisen, damit dies Institut die Discontirung in früherer Ausdehnung wieder aufnehmen könne. Die Lage der hiesigen Geldverhältnisse ist noch nicht geklärt, scheint man oben zu glauben, und der ziemlich günstige Verlauf der letzten Liquidation nur eine „prolongirte Plaite", setzen die Börsenmänner hinzu. Ob Grimm dies Wort kennt, bezweifle ich; in Berlin aber kennt man seinen Sinn sehr wohl. Es ist übrigens gestern eine bedeutende Zufuhr von Silberbarren bei der Bank eingetroffen.

In diplomatischen Kreisen weiß man nichts von der gestern verbreiteten Nachricht einer Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich, Oesterreich und Rußland in Nizza und Mailand. Was zuvörderst den Kaiser von Rußland betrifft, so hat derselbe seine Reise nach Kiew aufgegeben und trifft den 3. Oktober in St. Petersburg ein; die Reise des Kaisers Napoleon nach Nizza ist nicht unwahrscheinlich und aus dem doppelten Umstande zu erklären, erstens, um die Kaiserin-Mutter von Rußland zu begrüßen und dann, um dem König von Sardinien eine Art von Gegenbesuch abzustatten — denn ich glaube Ihnen bereits mitgetheilt zu haben, daß der König während der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland seine Residenz in Nizza nehmen wird. Man glaubt ferner nicht an ein Zusammentreffen des Kaisers von Oesterreich weder mit dem Kaiser von Rußland, noch mit dem Könige von Sardinien. Was die Ankunft der Kaiserin an der Grenze bei Graniza betrifft, so ist sie nach heut eingetroffenen Nachrichten auf den 3. verschoben. Die hohe Frau übernachtet in diesem Grenzorte und dinirt den 4. in Breslau.

Unser Polizeipräsident, Freiherr von Zedlitz, welcher sich in der kurzen Zeit seines Wirkens schon das Vertrauen der Einwohner zu erwerben gewußt hat, begiebt sich in den nächsten Tagen nach Schlesien, um dort an den Berathungen des Provinzial-Landtages theilzunehmen. Die Mitwirkung dieses tüchtigen und in allen Zweigen der Nationalökonomie sehr erfahrenen Mannes kann für die Debatten nur ersprießlich sein.

Der berliner Y-Correspondent des „Nord" antwortet heut in sehr höflicher, aber gemessener Form auf die Leitartikel der „N. Pr. Z.", von denen ich Ihnen letzthin sprach. Der Y-Correspondent mag von dem Standpunkte, den er einnimmt, Recht haben; gleichwohl will es mir bedünken, als fühlte die „N. Pr. Z." das Richtige für die Zukunft, selbst was Rußland betrifft, heraus; denn über kurz oder lang wird das Kaiserreich doch das Bedürfniß von Neuem fühlen, mit Preußen und Oesterreich, oder wenn ihm dies besser gefällt, mit Deutschland in nähere Verbindung zu treten, um dem Haschen nach Beschäftigung seitens der Franzosen und auch der Willkühr Englands Schranken zu setzen, und dann lebt die Allianz, welche der „Nord" heut von sich weist, wenn auch in anderer Form, wieder auf.

Oesterreich.

Wien, 1. Oktober. Die Spalten der hiesigen Zeitungen sind noch immer mit Raisonnements, Konjekturen, Reflexionen, wahren und falschen Gerüchten über die italienische Frage angefüllt. Offenbar gebricht es ihnen an höherer Inspiration. Das wiener Kabinet hat gleichzeitig mit der Instruktion, die der Feldmarschal-Lieut. v. Martini vor seiner Abreise nach Neapel erhielt, auch eine Cirkularnote an die in Paris und London beglaubigten Gesandten erlassen, laut welcher Oesterreich gegen jede bewaffnete Demonstration Verwahrung einlegt und auf energische Weise fordert, damit die fernere Austragung dieser Frage, welche schon am pariser Konferenztage beanstandet wurde, dem baldigst zu eröffnenden neuen Kongresse anheimgestellt werde. Die Antwort auf diese Note, welche sich auf dem Wege nach Paris und London parallel mit dem russischen Cirkulandum befand, ist noch nicht erfolgt. Inzwischen wird der k. Gesandte Freiherr v. Hübner schon am 4. oder 5. d. zu Wien erwartet. Daß er eine vertrauliche Mittheilung an den König Ferdinand zu machen hatte, unterliegt jetzt um so weniger einem Zweifel, als derselbe am pariser Kongresse in seiner Eigenschaft als Vertreter Oestererichs in der neapolitanischen Frage selbst das Wort genommen hat, und zwar eben zu Gunsten Neapels. — Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph wird sich in den ersten Tagen dieses Monats nach Ischl auf 3 Wochen und sodann nach Triest und Mailand begeben. Das k. k. Geh. Kabinet und zwei Minister sollen ihn dahin begleiten. — Der kaiserl. Bundestagspräsident Graf v. Rechberg ist hier aus Frankfurt eingetroffen.

— Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, hat der Vertreter Neapels am hiesigen Hofe abermals seine Demission eingereicht, nachdem die erste und zweite von dem königlich neap. Hofe in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste dieses Diplomaten nicht angenommen worden war. Seither ist der Verkehr zwischen Neapel und seiner hiesigen Gesandtschaft durch keinen Zwischenfall bezeichnet, der eine Aenderung der Sachlage herbeizuführen geeignet wäre. Freiherr v. Hübner hat bekanntlich Neapel verlassen und ist auf der Reise nach Wien begriffen. Es steht zu wünschen, es möge dem vermittelnden Einschreiten des mit der vollen Autorität des Amtes bekleideten Gesandten, Freiherrn v. Martini gelingen, ein günstiges Ergebniß zu erzielen. In diesem Augenblicke weilt dieser Staatsmann bereits in Neapel, wo die öffentliche Verkündigung der bevorstehenden Flotten-Expedition bereits bekannt war. Die über Abdikationspläne und dergleichen im Publikum umlaufenden Gerüchte dürfen wir jedenfalls als voreilig bezeichnen. Eine entscheidende Wendung ist zur Stunde weder eingetreten, noch ist sie mit irgend einem Anschein von Wahrscheinlichkeit zu prognostiren. Gewiß aber ist, daß die besten Wünsche aller Freunde des Friedens und der allgemeinen Ordnung jene Politik begleiten, welche Fürst Petrulla im Einvernehmen mit dem kaiserlichen Kabinete mit eben so viel Takt als Ausdauer zu vertreten bemüht war. (Oesterr. Z.

Frankreich.

?? **Paris,** 29. Septbr. Die Note des Fürsten Gortschakoff ist noch in Aller Munde. Zunächst wundert man sich darüber, daß die russische Diplomatie gerade die „Kölner Zeitung" dazu auserseh en, um dies interessante Dokument in die Welt zu schicken und daß der „Nord" hierbei übergangen worden. Viel Heiterkeit hat es aber erregt, daß wesentliche Stellen der Note, deren französischer Text beigedruckt war, so mangelhaft übersetzt waren, daß der Sinn selbst entstellt worden und die Note, wie sie jetzt in unseren Journalen in der Rückübersetzung zirkulirt, mag ganz anders lauten, als sie ursprünglich gefaßt war. Gleichviel, sie hat Effekt gemacht und spricht dafür, daß das russische Kabinet die erste günstige Gelegenheit erfassen wollte, um den Beweis zu führen, daß es keineswegs durch den Ausgang des Orientkriegs sich so entmuthigt oder gedemüthigt fühlte, daß es nicht nach wie vor seine Stimme erhöbe, wo es einer Frage von europäischer Bedeutung gilt. Wir erinnern uns kaum, daß das russische Kabinet bei den früheren Interventionsanlässen in Italien je ein so energisches Wort gesprochen und man merkt wohl, daß man die Gelegenheit gern erfaßt, sich wieder als Großmacht vernehmen zu lassen, die sich ihres Platzes im europäischen Areopage nicht begeben. Unsere Börsenpolitiker, die an und für sich jetzt Sorge genug haben, nehmen die Sache sehr ernst und die Kunde, daß der russische Vizeadmiral Schantz die erste Division des russischen Ostseegeschwaders segelfertig machte, erregte schon ihre Besorgnisse, als dächte das russische Kabinet daran, der Demonstration der Westmächte faktisch entgegenzutreten und auch in den neapolitanischen Gewässern aufzutreten. Die Optimisten sehen dagegen Alles im Rosenlichte an, sie lachen über den guten Einfall, daß es blos zu einem maritimen Kongresse dort kommen möchte, wobei alle Großmächte, die eine Marine besäßen, acte de presence machen würden und daß König Ferdinand in eilfter Stunde solche Konzessionen machen werde, daß die Rücksichten der Humanität und Civilisation, welche die westliche Diplomatie hier vorschiebt, ihre Befriedigung finden, wenn nicht ganz anderes dabei im Schilde geführt wird. Wenn die englische Presse die Sache der Muratisten als eine hoffnungslose bezeichnet und dieselben als ein kleines Häuflein darzustellen sucht, die im eigenen Interesse operirten und weder zu London noch zu Paris Unterstützung finden würden, so läßt sich doch zwischen den Zeilen herauslesen, daß sie der Ansicht ist, daß Lucian Murat gern im Trüben fischen möchte, wenn nur die Verhältnisse dazu angethan wären. Allerdings bedarf es keiner Versicherung, daß das englische Kabinet diesem Treiben ganz fremd geblieben und da das Tuilerienkabinet vor einigen Monaten jedwede Solidarität dafür von sich abgewiesen, so ist damit aber doch nicht gesagt, daß man nicht von den Ereignissen sich anders bestimmen lassen würde, falls dieselben eine Revolution in Neapel herbeiführen würden. Noch ist nicht vergessen, daß ein französischer Prälat bei dem Trauungssegen des Erben Lucian Murats von einer Anwaltschaft auf einen Thron gesprochen, was bei so feierlichem Anlaß nicht übersehen werden mochte. Es mag sein, daß das französische und englische Kabinet anfangs nicht über die Art und Weise einig gewesen sein mögen, wie sie König Ferdinand gegenüber sich zu benehmen hätten, und gerade dieser Umstand mag den König bestimmt haben, in seinem Widerstreben zu verharren. Hätte Lord Palmerston nicht hier erklären lassen, daß England zu Neapel allein fertig werden würde, wenn das französische Gouvernement Bedenken trüge, auf seine Vorschläge einzugehen, so würde das französische Gouvernement schwerlich so weit gehen, eine bewaffnete Demonstration mitzumachen, deren Konsequenzen gefahrdrohend genug sind. Indem unser Kabinet sich an der Demonstration betheiligt, denkt es gewiß nicht an direkte Feindseligkeiten und während Lord Palmerston, wie bei der Schwefelaffaire nicht vor einem Bombardement zurückschrecken würde, so wird sein Admiral sich jetzt nach der mit Frankreich getroffenen Vereinbarung bequemen müssen und die Dinge so nehmen, wie sie sind. Man wird Neapel blokiren, falls König Ferdinand bis dahin nicht nachgegeben. Was aber dann, wenn die Mazzinisten, die auf der Lauer stehen, den Moment benutzen und alle Unzufriedene, welcher Farbe auch immer, sich vereinen, um das bestehende Gouvernement zu stürzen? Welche Rolle würden die Westmächte aber dann übernehmen? Sind die Winde einmal losgelassen, wer will dann der Windsbraut eine Grenze ziehen? Graf Hatzfeld wurde gestern Abend erst hier von Biaritz zurückerwartet. Niemand zweifelt daran, daß die neuchateler Frage auf den bevorstehenden Konferenzen zur Erledigung kommen und daß die Frage in einer Weise geschlichtet werde, die alle wohlerworbenen Rechte zu wahren weiß. — Graf Hatzfeld, so versichert man in den ministeriellen Kreisen, darf mit dem Erfolge seiner Mission nach Biaritz zufrieden sein.

Großbritannien.

∗ **London,** 29. Septbr. Die meisten Kabinets-Mitglieder befinden sich noch auf ihren Landsitzen in England oder Schottland. Lord Palmerston wird noch im Laufe der Woche auf ein, zwei Tage nach London kommen. Lord Clarendon erwartet man gegen Ende der Woche hier, während Sir G. Grey bei Hofe bleibt, bis zur Uebersiedelung der Königin von Balmoral nach Buckingham Palace. Sir C. Wood ist von Hickleton-Hall (Yorkshire) wieder hier angelangt.

Lord Dalhousie, der bekanntlich sehr leidend aus Indien ankam, ist dem Vernehmen nach wieder hergestellt und soll gesonnen sein, nächste Session im Oberhause zur Vertheidigung der Oude-Annexation aufzutreten.

Iwan Golowin, der bekannte russische Flüchtling, hat die russische Amnestie nachgesucht und erhalten, unter der Bedingung, daß er weder in Petersburg noch in Moskau seinen Aufenthalt nimmt und in den Staatsdienst tritt. Er zeigt dies selbst in einem Blättchen an, das er neulich gründete und jetzt vermuthlich an die preßfreien Ufer der Wolga oder des Dnieper verpflanzen wird. Nach den Aeußerungen russischer Reisenden hat man die praktische Bedeutung des moskauer Gnaden-Manifestes im übrigen Europa sehr überschätzt.

Nach einem parlamentarischen Ausweis, der auf Mr. Locke King's Motion angeordnet und vorgestern veröffentlicht worden ist, hat das für 20—30,000 Mann berechnete Lager bei Aldershott in den 3 Jahren seines Bestehens 486,702 Pfd. Sterl. gekostet. Grund und Boden, 7000 engl. Morgen groß, ist für 130,000 Pfd. St. angekauft worden.

Italien.

Turin, 25. Septbr. Den letzten Briefen aus der Romagna zufolge hatte die Haltung der Bewohner von Pesaro einen starken Eindruck auf die päpstlichen Behörden gemacht, da dieselben von einer

in der Regel so sanften und friedlichen Bevölkerung eine solche Entschlossenheit keineswegs erwartet hatten. Der Delegat von Urbino hatte, nachdem er telegraphisch in Rom angefragt, den Befehl ertheilt, sechs Kompagnien — ob Schweizer oder Oesterreicher, wird nicht gesagt — nebst Kanonen nach Pesaro marschiren zu lassen. Zu gleicher Zeit hatte er erklärt, er sei bereit den Belagerungszustand zu proklamiren. Trotz diesen Drohungen hatten die Einwohner ihren Widerstand nicht aufgegeben. Um Unglück zu verhüten, hatten die reichsten Kaufleute der Stadt sich erboten, den halben Betrag der Steuer zu zahlen, unter der Bedingung, daß man darauf verzichte, von den armen Gewerbtreibenden die Zahlung dieser Steuer zu verlangen. Für den Fall, daß die römische Regierung diesem von den Ortsbehörden genehmigten Kompromiß ihre Zustimmung versagen sollte, hatten dieselben Kaufleute die Zahlung des Gesammtbetrages der Steuer gewährleistet. Nachrichten zufolge, die mir aus Neapel zugegangen sind, verlangen die Westmächte in ihrem an die neapolitanische Regierung gerichteten Ultimatum eine Amnestie ohne Vorbehalt.

Der „Moniteur de l'Armee" schreibt über die Organisation des römischen Heeres: In Folge der zu Florenz stattgehabten Konferenz der italienischen Fürsten, auf welcher dieselben durch den Großherzog von Toskana, den Grafen von Trapani, Bruder des Königs von Neapel, den Kardinal Antonelli und den Grafen Colloredo vertreten waren, hat der Kriegsminister, General Farina, die Einreihung von 4000 Freiwilligen angeordnet, welche auch ohne Mühe und unter günstigen Beedingungen bewerkstelligt wurde. Die Stärke des römischen Heeres auf dem Friedensfuße soll auf 10,000 Mann gebracht werden, und zu diesem Behufe wird man auch in Zukunft Freiwillige zum Eintritt auffordern. Die päpstlichen Regimenter sollen nach dem Muster der französischen gebildet werden.

Mailand, 23. Septbr. Se. Maj. der Kaiser wird bei seiner Reise nach Italien von sämmtlichen [?] Ministern und Gesandten begleitet werden. Die Arcieren-Leibgarde, die Hofgensd'armerie und sehr zahlreiches Gefolge wird den Glanz des wahrhaft kaiserlichen Zuges erhöhen. Für 300 Pferde für den Bedarf des allerhöchsten Hofes müssen Stallungen vorbereitet werden. Viele hundert Arbeiter jeder Gattung sind unausgesetzt in Anspruch genommen, um die Hofburg und andere ärarische Gebäude in die entsprechende Pracht zu versetzen. Der Statthalter wird den Monarchen an der Grenze der Lombardei empfangen. Der Delegat mit der Provinzialdelegation begibt sich an die Grenze der mailänder Provinz. Eine Viertelstunde außerhalb der Porta orientale, zu Loreto, wird ein großartiger Padiglione errichtet werden. Von da beginnt der feierliche Einzug. Der Adel wird bis Loreto dem Kaiserpaare entgegenfahren. Am Stadtthore werden die Majestäten vom Podesta und den Munizipalassessoren ehrfurchtsvoll empfangen. Der hohe Klerus und die höheren Beamten erwarten den Kaiser in der Hofburg. Das Militär bildet überall Spaliere. Die Programme zu den verschiedenartigen Festlichkeiten werden überall bereits entworfen. Viele Begnadigungen, Standeserhöhungen, Ordensverleihungen und sonstige Auszeichnungen sollen stattfinden. Die Majestäten sollen sich, dem Vernehmen nach, in Venedig 11, in Verona 7 und in Mailand 15 Tage mindestens aufhalten. Auch von Sr. Heiligkeit wird ein hoher Würdenträger hier erwartet, um Se. apostol. Majestät zu begrüßen. Daß dieser allergnädigste Besuch für österreichisch Italien von der wohlthätigsten Wirkung und von großer Tragweite sein müsse, bedarf wohl keiner näheren Erörterung; dessenungeachtet behalte ich mir vor, seiner Zeit einige Betrachtungen hierüber anzustellen. — In Piemont hat man den Plan aufgegeben, eine Truppenkoncentrirung von 14—18,000 Mann zu veranlassen, und wird sich heuer mit einem Manöver in Brigaden und Divisionen in den betreffenden Provinzen begnügen. — Man will wissen, daß die russische Kaiserin-Wittwe von Nizza aus nach Rom sich begeben soll.

(Deutschland.)

Osmanisches Reich.

Jassy, 17. Sept. Die Kompetenz des abgetretenen Hospodars, Fürsten Ghika, in Betreff der letzten von ihm ausgegangenen Regierungsakte hat vielfache Anfechtungen erfahren. Nachdem das der Kompagnie Magnan ertheilte Privilegium für die Dampfschifffahrt auf dem Pruth und Sereth von der Pforte kassirt worden ist, hat dieselbe eben so das Gesetz aufgehoben, welches die Preßfreiheit einführte.

Die amtlichen moldauischen Blätter veröffentlichen folgenden Auszug aus einer Depesche des türkischen Ministeriums des Aeußern an den Kaimakam der Moldau vom 10. Sept. 1856:

„Ew. Excellenz wollen die Güte haben, die Wirkungen der durch den Fürsten Ghika veröffentlichten Maßregel zu suspendiren und das Preßgesetz, wie dasselbe vor dieser Veröffentlichung bestanden, sowie die Censur wieder herzustellen. Die besten Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen, scheinen die folgenden: Keine Ermächtigung zur Veröffentlichung neuer wie immer gearteter Journale zu ertheilen; die Redakteure der gegenwärtig bestehenden Journale zu berufen, ihnen bekannt zu machen, daß sie in keiner Weise Fragen behandeln dürfen, welche einen Angriff gegen die Rechte der hohen Pforte enthalten können; daß sie sich von der Veröffentlichung irgend eines Angriffes gegen Se. Majestät den Sultan oder seine Regierung, gegen die der Türkei verbündeten oder befreundeten Souveräne, oder gegen die Nachbarmächte, oder von der Aufnahme eines Artikels, welcher von Seiten der hohen Pforte oder der verbündeten Mächte zu Reklamationen Anlaß geben könnte, strenge zu enthalten haben, daß in dem Falle, als sie dieser Weisung nicht nachkommen würden, eine definitive Suspension die unmittelbare Folge ihrer Handlungen sein würde. Ein durch Ew. Exc. ernannter Censor ist insbesondere zu beauftragen, die Ausführung dieser Maßregeln zu überwachen, und ist für deren Befolgung verantwortlich.

Genehmigen Sie u. s. f. Fuad."

In Folge dieser Weisung der Pforte wurde die Censur im Sinne des fürstlichen Erlasses vom Jahre 1848 sofort wieder eingeführt.

— Aus Bukarest 18. Sept. wird der „Independance" geschrieben: „Drei wichtige Punkte des wallachischen Gebiets sind aufs Neue von türkischen Truppen besetzt worden: Kalafat erhielt 1400, Krajowa 1000 und Giurgewo 2500, also diese Punkte zusammen 4900 Mann Besatzung. Auch heißt es, daß auf diesen Punkten die Türken sich anschicken, die Festungswerke herzustellen und, wo es nöthig scheint, neue zu errichten. Die österreichischen Militärbehörden wollten ihre Lieferungsverträge auf 8 Monate erneuern, jedoch mit dem Vorbehalt, dieselben 10 Tage vor dem Abzuge der Truppen kündigen zu dürfen. Bisher ist kein Lieferant darauf eingegangen. Verlängert sich die Besetzung, so müssen Kasernen, Ställe 2c. auf Kosten der wallachischen Quartierkommission reparirt werden. Das Einrücken türkischer Truppen in einige Donauplätze wird von den Optimisten dahin gedeutet, daß dieselben bestimmt seien, die abziehenden Oesterreicher abzulösen. Die Pessimisten vermuthen dagegen einen neuen türkisch-österreichischen Vertrag, nach welchem die gemeinsame Besetzung der Fürstenthümer durch Truppen beider Mächte jede Entscheidung der schwebenden Fragen verhindern soll, die nicht nach ihrem Sinne wäre."

Von der montenegrinischen Grenze, 16. Septbr. In etwa acht Tagen wird in Cettinje ein Volksrath tagen. Fürst Danilo hat die Stammhäuptlinge und Aeltesten des Volkes dahin beschieden, um die Angelegenheiten des Landes zu berathen und geeignete Maßregeln bezüglich der Wehrkraft und Vertheidigung des Landes und ihrer Organisation zu treffen. So viel ich bis jetzt in Erfahrung gebracht habe, soll jeder Montenegriner und Berdjaner im Alter zwischen 18 und 50 Jahren verpflichtet sein, in den Kampf zu ziehen; den jüngeren und älteren ist es freigestellt, Theil an dem Kampf zu nehmen oder wegzubleiben. Je zehn Mann erhalten einen Desetnik (Mann über zehn = deset), je 100 Mann einen Stotinasch (Mann über hundert = sto); der Stotinasch ist dem Woiwoden seines Stammes untergeordnet. Der Fürst will durch diese Organisation mehr Disziplin und dadurch festeren Halt und größere konzentrirte Wehrkraft den Streitern geben. In diesem Volksrath soll ferner auch über die aus der Denkschrift schon bekannten Punkte bezüglich der Zukunft Montenegro's weiteres berathen werden.

Um die Verpflegung der Montenegriner sicher zu stellen und dem fast alljährlich wiederkehrenden Mangel an den nöthigen Brotfrüchten vorzubeugen, hat Fürst Danilo beschlossen, dieses Jahr Getreideeinkäufe nach Bedarf zu machen; das Getreide soll dann den Montenegrinern um den Einkaufspreis nach ihrem jeweiligen Begehren verabfolgt werden.

(Ostd. Post.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. September. Obwohl es heute an jeder positiven Nachricht über den augenblicklichen Stand der Ministerkrisis fehlt, so will man doch in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wissen, daß Hr. v. Scheele vom Könige bereits mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden sei. Eine andere Frage ist es freilich, ob ihm eine solche gelingt. Schon im Dezember 1854, als es galt, das so ziemlich allen Parteien in Dänemark, insbesondere aber der nationalen, verhaßte Ministerium Oersted zu beseitigen, ward es Herrn v. Scheele schwer, Kollegen zu finden, und dabei ist zu bemerken, daß er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welches er damals dem dänischen Gesandten in Stockholm, Grafen Wulf Scheel-Plessen, vergeblich angeboten hatte, noch bis zum heutigen Tag interimistisch beizubehalten sich genöthigt sah, daß er ferner den Oberstlieut. v. Andrä, einen hochgebildeten Militär, der aber in finanziellen Dingen durchaus Laie war, zum Finanzminister zu kreiren nicht umhin konnte, daß er Herrn Bang in der Eigenschaft eines Konseilspräsidenten sich dem eigentlichen Schöpfer und, wie es sich in der letzten Zeit gezeigt hat, auch der eigentlichen Seele des Kabinets wenigstens dem äußern Anscheine nach überzuordnen sich gemüßigt fand, daß er endlich zwei der damals ernannten Minister, v. Lüttichau (Krieg), und Raaslöff (Schleswig), in der Zwischenzeit wieder aus dem Kabinete scheiden und außer ihren Ersatzmännern (Lundbye und Wolfhagen) noch einen dritten (Unsgaard) in dasselbe eintreten sah. Wenn demnach dies schon theils im Dezember 1854, theils bis zur Mitte dieses Jahres geschah, wie schwer muß es jetzt nicht Hrn. von Scheele werden, harmonirende Elemente für ein neues Ministerium zu finden, nachdem er wegen seiner wenig konstitutionellen Haltung es mit den Nationalen, in der Fäste-Angelegenheit mit den Bauernfreunden, also mit beiden großen parlamentarischen Parteien, mit Dänemark und außerdem mit den Herzogthümern und dem Auslande verdorben hat. Doch vielleicht schreckt alles dies Herrn v. Scheele nicht ab, Kollegen zu suchen, und vielleicht gelingt es ihm auch, sie zu finden, da er am Könige, der freilich sonst nicht gern seine Popularität in Dänemark auf's Spiel setzt, und an der Gräfin Danner gewichtige Stützen hat. Es ist jedenfalls ein Trost für Herrn von Scheele, daß ihm gerade jetzt vom Könige von Schweden der Seraphinen-Orden ertheilt worden ist.

(Nat. Z.)

Amerika.

Newyork, 17. September. Nachrichten aus Kansas vom 10. September zufolge waren die Staatsgefangenen gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt worden. Gouverneur Geary hatte eine Proklamation erlassen, in welcher er alle bewaffneten Banden aufforderte, sich zu zerstreuen. Die Schaar Emery's war wegen Verhaftung eines Offiziers des regelmäßigen Heeres dem General Smith vorgeführt worden. Ein zur Aufnahme von 1000 Mann geeignetes Fort war ganz vor kurzem zu Lawrence vollendet worden.

Newyork, 17. September. Der „Newyork Herald" erhält von seinem londoner Correspondenten den von Lord Clarendon und Senor Sterran gezeichneten Vertrag zur Beilegung der central-amerikanischen Schwierigkeiten. Die Mittheilung stimmt im Wesentlichen mit der neulich gegebenen Lesart des „Liverpool Albion" überein, ist aber frei von mehreren unverständlichen Punkten, welche letzteres Blatt in das Aktenstück aufnahm, und enthält dafür andere Zusätze. Der erste Artikel erklärt die Inseln Ruatan, Bonaca, Helena, Utila und Barbaretta zu einem „feien Gebiet unter der Souveränetät der Republik Honduras", und verbürgt demselben: 1) das Recht munizipaler Selbstregierung, 2) Schwurgerichte, 3) vollkommene Religionsfreiheit, 4) Freiheit von Einfuhr- und Ausfuhrzöllen und von allen Vermögenssteuern, welche sich die Munizipalität nicht zum Nutzen des freien Gebiets selber auflegt; 5) Freiheit von aller Militärpflicht, außer zur eigenen Vertheidigung und innerhalb der Grenzen des Gebiets. Die Republik Honduras verpflichtet sich, keinerlei Befestigung auf den genannten oder andern Bai-Inseln errichten, die Inseln an keine andere Macht abtreten und niemals die Einführung der Negersklaverei auf denselben dulden zu wollen. Der zweite Artikel besagt, daß die kontrahirenden Theile die Uebereinkunft allen anderen Seemächten mittheilen und letztere zum Beitritt einladen werden.

Interessante Nachrichten brachte das Schiff „George Law" aus San Francisco. Der Wachsamkeits-Ausschuß (vigilance Committee) hat den Richter Terry in Freiheit gesetzt, in der feierlich ausgesprochenen Erwartung, daß er von freien Stücken seine Entlassung einreichen werde. Darauf löste sich der Ausschuß selbst auf. Seine Mitglieder, beinahe 10,000 Mann an Zahl, ein großer Theil beritten und zum Kavalleriedienst equipirt, zogen in Reih' und Glied, mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel durch die Straßen und gaben so dem Ausschuß ein bezeichnendes Geleit bei der Rückkehr ins Privatleben. Die Kundgebung sollte zeigen, daß der Ausschuß jeden Augenblick sich aus dem Stegreif reorganisiren kann, und damit seine persönlichen Gegner einschüchtern. Die Selbstauflösung erfolgte auch ohne einen Versuch: die Ruhe zu stören.

---

§§ **Breslau,** 2. Oktober. [Theater.] Hätte das Gastspiel der Frau Hoffmann-Majeranowska auch keinen andern Vorzug, als den „Barbier von Sevilla" wieder einmal auf's Repertoire gebracht zu haben, so würden wir uns der Sängerin schon aus diesem einzigen Grunde für einen Genuß verpflichtet fühlen, den diese reizendste aller komischen Opern selbst bei der mittelmäßigsten Besetzung nicht zu versagen pflegt. Der Erfolg hat übrigens unsere günstigen Erwartungen nicht dementirt, und wir bekennen, seit langer Zeit keine so ansprechende „Rosine" gesehen zu haben, als sich uns gestern in Frau Hoffmann-Majeranowska vorstellte. Ihr munteres, oft graciöses Spiel machte durchweg einen angenehmen Eindruck, und selbst ihr polnischer Accent vertrug sich nicht übel mit den feinen Koketterien, durch welche Rosine selbst einen Figaro verdutzt. Allerdings ließ ihre Gesangsweise besonders zu Anfange einige Manieren, welche man, wie ein gewisses Quetschen der Töne in den Endsilben, als Unarten der italienischen Schule bezeichnen kann, bemerken, aber trotzdem wurden die Cavatine: „Frag' ich mein beklommen Herz" und das darauf folgende Duett mit Figaro, eine eingelegte italienische Piece im 2. Akt u. s. w. mit solcher Fertigkeit und einer solchen Geläufigkeit in den Koloraturen gesungen, daß die Sängerin allgemeinen Beifall erntete. Obgleich ihre Stimme gerade keinen bedeutenden Umfang hat, so ist sie doch besonders in den mittleren und höheren Lagen außerordentlich weich und biegsam und besitzt noch jene jugendliche Frische, welche oft für sich allein schon die Hälfte des Erfolges sichert. — Hr. Rieger war bei besonders guter Stimme und wurde bei jeder Nummer lebhaft applaudirt. Was seinem Figaro an Gewandtheit abgeht, welche immer nur die Oberfläche berührt und leicht darüber hinwegeilt, das ersetzt er reichlich durch den Wohlklang seines köstlichen Organs, welches verschwenderisch stets nur in klingendem Courant, nie in gemeiner Scheidemünze auszahlt. Einige Kleinigkeiten abgerechnet, gehörte die Gesammtaufführung zu den besten und am beifälligsten aufgenommenen Leistungen unserer Oper, — wenn nur Graf Almaviva gerade diesmal nicht auf den Einfall gekommen wäre, alle die schönen Sachen zu singen, die ihm von dem Komponisten zugemuthet werden. Wir haben uns alle mögliche Mühe gegeben, z. B. bei der Arie „Sieh', schon die Morgenröthe" u. s. w. unsere ausschließliche Aufmerksamkeit der vortrefflich exekutirten Orchester-Musik zuzuwenden, aber es wollte uns nicht gelingen, — die Koloraturen des Grafen ließen es nicht zu.

⁂ Berlin von heute.

II.

Das reizende Getränk, welches in Berlin allerhand gar liebliche, die Gesundheit sanft fördernde Ingredienzien in sich aufnimmt, zu denen schnöde Verleumder auch kleine Dosen von Belladonna und Strychnin zählen wollen, weiß in der Art seiner äußern Erscheinung sich durchaus dem Geschmack, dem Alter und dem Bildungsgrade seiner Verehrer anzubequemen. Ganz abgesehen von den berühmtesten und wohlklingendsten süddeutschen Namen, welche vor die, im märkischen Sande unter Steinhaufen und Fichtennadeln erstorbene Phantasie das belebende Bild weinbekränzter Hügel und üppiger Laubdächer zaubern, tritt es auch in den verschiedenst gearteten Räumlichkeiten mit gleicher Anspruchslosigkeit auf, damit ein Jeder in seiner Weise an ihm ein Ergötzen finde. Bald ist das baierische Bierhaus eine wüste, verräucherte Schänke, auf deren schmutzigen Holzbänken märkische Rüpel sich flegeln, im erbaulichen Wechsel von Schmeichelworten, die in andern Kreisen für Beleidigungen gelten würden; bald entfaltet es die modernen Umrisse eines eleganten Boudoirs, dessen Publikum die neuesten Nachrichten aus dem Reiche der Politik, des Operntanzes und des Wettrennens austauscht. Eine mittlere Stellung nehmen die rauhen, bürgerlichen Säle der großen Bierbrauer Ley, Lips, Prell, Häusler und Anderer ein, woselbst ehrsame Hauseigenthümer, praktische Aerzte, Richter und Gevatter Schneider und Handschuhmacher, Biertafelrunden von hoher politischer und socialer Bedeutung begründet haben.

Das eigentliche Bierleben, welches wir mit Absicht genau charakterisiren, weil es in dem modernen Berlin eine sehr wesentliche Rolle spielt, erhebt sich im Sommer vor den Thoren zur Blüthe. Auf den großen Sand- und Lehmbergen, welche die Stadt umgeben, sind mittelalterliche Burgen angebracht, in deren unterirdischen Wölbungen die Dämonen des Bieres unmuthig brausend gefangen ruhn, dem Augenblick entgegenharrend, da die schwielige Hand des Küfers sie aus ihrer Haft befreit und emporträgt zu den großen, lichten, mit den Emblemen des Filzdeckels und der Eierschale geschmückten Kuppelsälen, wo ihnen bestimmt ist, in den Häuptern der lebenslustigen Berliner ihr muntres und oft auch tückisches Wesen zu treiben. Die Bier-Villen sind übrigens größtentheils von baumlosen Gärten umgeben, in denen die am Boden liegenden Cigarrenstummel und Fidibus die Pflanzenwelt vertreten, während an Stelle eines rieselnden Baches und der dazu gehörigen romantisch singenden Knaben, das Rasseln der Kegelbahn und der Ruf der Kegelburschen vernommen wird.

Zur Erhöhung des Genusses entfaltet in diesen Regionen das Eingroschen-Konzert seine buntfarbigen, schmutzigen Flügel; das Eingroschen-Konzert, das schon längst für den musikalisch so hochkultivirten Sinn der Berliner ein unentbehrliches Bedürfniß geworden ist. Bereits seit Jahren übt der einst so beliebte musikalische tiers état der Zweigroschen-Konzerte nur noch auf fein organisirte Gehörgänge und sehr gefüllte Börsen einen Reiz aus. Der vierte Stand musikalischer Ohrenfreuden, das Proletariat der Eingroschen-Konzerte, hat jene aristokratische Mittelklasse aus dem Wege geräumt und das Vorrecht des Trommelfellsprengens nebst dem Gerechtsam, das Gehirn der Hörer mit musikalischem Fusel zu füllen, für sich allein in Anspruch genommen.

Die Tonkunst ist ja längst ein Gemeingut des Volkes geworden, und um ihre Popularität zu steigern, war es nöthig, die Konzertpreise zu Minimalsätzen herabzudrücken, welche selbst den ärmsten Menschen an Beethovenschen Symphonien sich zu weiden vergönnen. Eine schelmische Zusammenkunft des Gambrinus und der Klio beförderten das herrliche Konzert an's Licht der Welt, das mit dem Vater so viel und mit der Mutter so wenig Aehnlichkeit hat, von dem man mit Recht sagen kann daß es den zum Orchester erhobenen Bier-Leierkasten in Permanenz erklärt, und sich die Aufgabe gestellt hat, die kalifornischen Schätze der Musik in kupferner Scheidemünze unter die Menge zu bringen.

Die erwähnten ländlichen Ritterburgen sind in der Umgegend Berlins überall, wo die Natur der Mark einen gebirgigen Charakter verliehen hat, zu finden, und ist unter Anderm der Bock vor dem Halleschen-Thore eine herrliche, frei gelegene Festung, von der aus man die Stadt mit ihrem Häusermeer, ihren braunen Ziegeldächern und verrosteten Kirchthurmkreuzen gleich einer schönen Photographie vor sich erblicken kann. Daselbst werden ganze Kolonnen von Bierfässern gestürmt und brechen zuweilen furchtbare Massenkämpfe aus, welche die gemüthliche Stadt, wenn sie schon längst die Schlafmütze über die friedlichen Ohren gezogen hat, so unsanft wie unsre neu erfundenen durch die Straßen unsanft rasselnden Feuerspritzen, aus dem Schlummer der Gerechtigkeit rütteln.

Die interessantesten Bierpartien hat indessen wohl die Schönhauser-Allee aufzuweisen, woselbst man Gelegenheit nehmen kann, den Triumph, den in schöner Vereinigung Bier und Kunst über die Natur davongetragen, zu bewundern. Die Einflüsse des edlen Elementes haben auf dem Wege nach Pankow eine Reihe köstlicher mit Gärten geschmückter Landsitze, irdischer Bierparadiese, geschaffen, in denen man bei Tage und nächtlicher Weile ganze Schaaren seliger Männer und Frauen lustwandeln sehen kann. Es ist jedoch nicht blos das Bier und das Eingroschen-Konzert, was auf Wagners Felsenveste Jugend und Alter zieht, und nicht mit Unrecht folgen die Blicke ehrsamer Gattinnen und Jungfrauen schwer bewegt und wehmüthig den ihrer theuren Männer, wenn sie nach jenen verderblichen Gegenden wallen, wo auf den mit Bier und Musik gedüngten Beeten des Uebermuthes nur zu leicht die üppig lachende Blume der Verführung aufgeht.

Von der Betrachtung der Bierlokale und der daran schließenden weltlichen Belustigungen, wenden wir uns vielleicht in einem wohlbegründeten Uebergange zu dem munteren Geschlechte derjenigen Vergnügungsherde, welche Hallen genannt werden, und in den letzten Jahren mit wahrhaft pilzhafter Geschwindigkeit aus dem Boden gewachsen sind. Prinzipiell hat man unter einer Halle (in diesem Sinne hat sich die Bezeichnung wenigstens eingebürgert) einen in großartigem Maßstabe angelegten Tanzsaal zweiten Ranges zu verstehen. Diese Orte stehen während der ganzen Nacht geöffnet und sind so eingerichtet, daß sie im Sommer ihre Räumlichkeiten ins Freie hinaus öffnen und in dem festlich erleuchteten gebüschigen Garten Gelegenheit zur Feier der sogenannten italienischen Nächte geben können. Betritt ein uneingeweihter Fremdling zum erstenmal die herrlichen Räumlichkeiten der Halle, so wird er gewiß von der prächtigen Beleuchtung, der geschmackvollen Dekoration der Wände, den rauschenden Klängen der Musik und der Eleganz der weiblichen Toiletten geblendet werden. Welcher ästhetische Blick begleitet nicht mit Vergnügen, rhythmisch, leicht dahinwirbelnde Tänzerpaare, wie sie sich zu fliehen und wieder zu finden, bald langsam und sanft

Provinzial-Zeitung.

□□ **Breslau**, 2. Oktober. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen trafen heute Abend mit dem berliner Tages-Personenzuge in Begleitung Höchstihres Gefolges hier ein, und fuhren sogleich nach dem königl. Schlosse, wo Höchstdieselben übernachten werden. Auf dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe wurden Ihre königl. Hoheiten vom königlichen Schloßhauptmann Grafen Schaffgotsch empfangen. Morgen Früh gedenken Ihre königlichen Hoheiten mit der oberschlesischen Eisenbahn Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe von Rußland bis Graniza entgegenzureisen.

Nach einer heute hier eingegangenen authentischen Nachricht, ist Ihre Majestät die Kaiserin am 1. Oktober glücklich in Warschau angelangt, woselbst Ihre Majestät den heutigen Tag verweilen wird. Am 3. Oktober (Freitag) fährt die Kaiserin bis Graniza und schlägt dort ihr Nacht-Quartier auf. Sonnabend Früh um 9 Uhr verläßt Ihre Majestät Graniza und trifft Nachmittags 2½ Uhr auf dem hiesigen oberschles. Bahnhofe ein. Nach einstündigem Aufenthalte, während dessen das Diner eingenommen wird, erfolgt die Weiterreise bis Görlitz, wo eine halbe Stunde gehalten und der Thee eingenommen wird. Nach diesen bis jetzt feststehenden Reise-Dispositionen würde Ihre Majestät Sonnabend noch Dresden erreichen und daselbst übernachten.

Der regierende Herzog von Koburg-Gotha trifft morgen mit einem Extrazuge von Trachenberg hier ein und wird von der pöpelwitzer Eisenbahnbrücke an mit Extrapost nach dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe sich begeben, um den dort um 7 Uhr abgehenden Tages-Personenzug zur Weiterreise nach Dresden zu benützen.

---

§ **Breslau**, 2. Oktober. [Die heutige Sitzung der Stadtverordneten] wurde um 4½ Uhr bei einer sehr geringen Anzahl Anwesender (die sich erst später auf 55 Mitglieder erhob) durch den Vorsitzenden, Herrn General-Landschafts-Syndikus Hübner, eröffnet. — In dieser Woche sind bei den städtischen Bauten 39 Maurer, 29 Zimmerleute, 17 Steinsetzer, 210 Tagearbeiter, und bei der Stadtbereinigung 39 Tagearbeiter beschäftigt. — Zu den nächsten Sonnabend stattfindenden Lehrproben (s. unten) wurden die Herren Bock, Neugebauer und Weis deputirt. — Herr Professor Dr. Friedlieb zeigt seinen Austritt aus der Versammlung an. — Wie schon früher berichtet, hat sich das Projekt, einen Plan der Stadt Breslau durch den Herrn Feldmesser Otto ausführen zu lassen, zerschlagen, und es sind Anfragen seitens der Stadtverordneten an den Magistrat ergangen: welche Schritte er zu thun gedenke, um das Projekt doch auszuführen? ꝛc. ꝛc. Der Magistrat antwartet nun, daß der Gegenstand in mehrfachen Berathungen erwogen worden sei, zu denen theils auch der Herr Professor Dr. Sadebeck zugezogen worden sei. Das Resultat sei gewesen, daß man geeignete Männer gefunden, welche den Plan der Stadt anfertigen. So habe Herr Feldner (für welchen ein Zimmer in dem Hause des Herrn Sadebeck gemiethet worden sei, um unter dessen Beirath und Aufsicht arbeiten zu können) den Plan der Ohlauer-Vorstadt fast beendet, während Herr ꝛc. Hoffmann über dem der Oder-Vorstadt arbeite. Könnte man sich nun mit Herrn ꝛc. Otto einigen, daß die von ihm angefertigten Pläne der Nikolai- und Schweidnitzer-Vorstadt korrigirt und benutzt würden, so sei es möglich, binnen Kurzem die Pläne von sämmtlichen Vorstädten zu haben. Die noch vorhandenen Geldmittel von 2142 Thlr. würden für das ganze Unternehmen wohl ausreichen. — Nachdem hierauf die Preise der Cerealien für mehrere Anstalten (Polizeigefängniß ꝛc.) bewilligt; ferner der Magistrat ersucht worden war, den Rechnungen bei der Verwaltung des Armenwesens die nöthigen statistischen Nachweise beizufügen; ferner die Kosten für Beherbergung Obdachloser im Seminargebäude in Höhe von 281 Thlr. bewilligt, ebenso ein Mehrbetrag der Kosten bei der Verwaltung der Straf-Anstalt in Höhe von 12,804 Thlr.; ferner zur Herstellung der Amtswohnung des Propstes bei St. Bernhardin 180 Thlr. genehmigt; einige Wahlen für städtische Ehrenämter vollzogen; und beschlossen worden, daß, nachdem die königl. Regierung verfügt, daß eine Ausfertigung von Bestallungen für Stadträthe nicht mehr Platz greifen dürfe, die Ausfertigung des den neugewählten Stadträthen zugefertigten Dokuments mit der nöthigen Würde und Zweckmäßigkeit geschehen solle — wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen und die Sitzung in eine geheime verwandelt.

+ **Breslau**, 1. Oktober. [Bewilligung von Spezial-Kirchen-Kollekten.] Nach einer Veröffentlichung des königlichen Konsistoriums für unsere Provinz hat der evangelische Ober-Kirchenrath im Einverständnisse mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten dasselbe ermächtigt, die Abhaltung einer einmaligen, außerordentlichen Kollekte in einzelnen Gemeinden der Provinz für örtliche Bedürfnisse der betreffenden Kirche oder Gemeinde ohne höhere Anfrage zu genehmigen, sofern das königl. Konsistorium gegen eine solche Bewilligung sachlich kein Bedenken findet. Ausdrücklich wird dabei vermerkt, daß es nicht die Absicht sein kann, durch Veranstaltung solcher Kirchen-Kollekten den sonst etwa vorhandenen Leistungs-Pflichtigen ihre gesetzlichen Obliegenheiten abzunehmen. Auch sind die Fälle vorausgesehen, in welchen eine Kommunikation mit der betreffenden königl. Regierung eintritt. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit ist an den evangelischen Oberkirchenrath zu berichten.

Breslau, 2. Oktober. [Kirchliche Statistik.] Im Sommer-Semester 1856 betrug die Zahl der auf inländischen Universitäten immatrikulirten Studirenden der evangelischen Theologie 840, von denen in Greifswalde 25, in Königsberg 85, in Breslau 66, in Berlin 223, in Halle 380 und in Bonn 61 studirten. Im Sommer-Semester 1855 betrug die Gesammtzahl derselben 711 und im Winter-Semester 1855/56 744. — Von den in unserem Vaterlande befindlichen Kandidaten der evangelischen Theologie haben im vorigen Jahre 161 das Examen pro licentia concionandi und 141 das Examen pro ministerio bestanden. Von den ersteren kommen auf die Provinz Preußen 19, Brandenburg 29, Pommern 18, Schlesien 19, Sachsen 48, Posen 5, Westfalen 10 und die Rheinprovinz 13; von den letzteren auf die Provinz Preußen 14, Brandenburg 28, Pommern 19, Schlesien 18, Sachsen 35, Posen 5, Westfalen 9 und die Rheinprovinz 13. — Ordinirt wurden im Ganzen 205 Kandidaten und zwar in Preußen 21, in Brandenburg 50, in Pommern 21, in Schlesien 22, in Sachsen 53, in Posen 8, in Westfalen 9 und in der Rheinprovinz 21.

Das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien hat sich genöthigt gesehen, durch eine in Nr. 19 des kirchl. Amtsblattes veröffentlichte Verfügung zu verordnen, daß der bei der Meldung zur Prüfung pro venia concionandi erforderliche Taufschein künftighin ohne Ausnahme auf einen Stempelbogen von 15 Sgr. ausgestellt werde.

---

§ **Breslau**, 2. Oktober. [Lehrproben.] Nächsten Sonnabend den 4. Oktober Nachmittags 2 Uhr beginnen im Prüfungssaale der höheren Bürgerschule zum h. Geist die Lehrproben mit den ausscheidenden Seminaristinnen unter Leitung des Hrn. Seminar-Oberlehrers Scholz. Sie werden mit Choralgesang und Gebet eröffnet. Die Gegenstände, welche daselbst (ohne vorher von den Seminaristinnen mit den Kindern durchgenommen zu sein) behandelt werden sollen, sind: Religion, deutsche Sprache, französische Sprache, Geschichte, Größenlehre, Literatur, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre und Gewerbskunde. Den Schluß bildet wieder Gesang und Gebet. — Die im kgl. Seminar zu Steinau geprüften Seminaristinnen sind die Fräuleins: v. Briesen, Gaupp, Hacke, Korb, Menzel, Mittelstädt, Schmidt, Schott, Thiele und Werther. Drei derselben haben das Prädikat „recht gut" und 7 „gut bestanden" erhalten. Außerdem erhielt eine Examinandin aus Steinau das Prädikat „recht gut", eine aus Brieg und 2 aus Liegnitz „genügend bestanden." Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Konsistorialrath Wachler, Reg.- und Schulrath Bellmann aus Breslau und aus dem Reg.- und Schulrath Schulz aus Oppeln.

Breslau, 2. Oktober. [Polizeiliches.] Gefunden wurden: Ein weißes Taschentuch, gez. F. B.; ein weißleinenes Taschentuch, gez. R. S.

[Beabsichtigter Selbstmord.] Am 29. v. Mts. Abends stürzte sich ein hiesiges 17 Jahr altes Mädchen in der Nähe der Ziegelbastion in die Oder, um ihrem Leben ein Ende zu machen, wurde indeß durch den hiesigen Dachdeckermeister Heinrich noch lebend ans Land zurückgebracht.

Angekommen: Opernsängerin Wilhelmine v. Leutner mit Mutter aus Wien; Se. Eminenz Rospigliosо Herzog v. Lagariolo aus Rom; Staatsrath v. Ordyniecz aus Warschau; Direktor der Vieille Montagne Chevalier de Sincay aus Lüttich; Chef der poln. Bank Simnicki aus Warschau; k. russ. Oberst v. Schumlanski mit Frau aus Petersburg; Abtheilungs-Chef im Innern Paprocki mit Frau aus Warschau. (Pol. Bl.)

P. C. Im Regierungs-Bezirk Breslau sind in dem Zeitraum vom 1. August 1855 bis Ende Juli 1856 4461 entgeltliche, 336 unentgeltliche, in Summa 4797 Jagdscheine ausgefertigt worden.

Ω **Breslau**, 2. Oktober. [Winter-Vorlesungen.] Die länger werdenden Abende, welche dem Wandeln im Freien auch an diesen schönen Herbsttagen ein früheres Ziel setzen, dürften bald das Verlangen nach den in Breslau nun seit langer Reihe von Jahren schon zur löblichen Gewohnheit gewordenen Abend-Vorträgen rege machen. Den für dieselben sich interessirenden Kreisen wird es angenehm sein, zu erfahren, daß bereits ein Cyclus des Herrn Dr. Paur in Aussicht steht, indem derselbe sich, wie wir vernehmen, zu einem solchen entschlossen hat, und zu dessen Gegenstande Charaktere und Zustände des sechszehnten Jahrhunderts ausersehen hat.

Breslau, 2. Oktober. [Personalien.] Angestellt: Der frühere Staatspensionair des rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg, August Hausotter, als Aufseher des königl. Korrektionshauses zu Schweidnitz. Der Sergeant Friedrich Wallwiener vom 7. Infanterie-Regiment als Aufseher der königlichen Gefangenen-Anstalt hierselbst. — Bestätigt: Die Wahl des Rittergutsbesitzer v. Randow auf Bogschütz zum zweiten Kreisdeputirten des Kreises Oels. Der Wasserbau-Inspektor Versen zu Steinau a. d. O. als Deich-Inspektor des Dombsen-Klein-Bauschwitzer und Bautke-Tschwirtschener Deichverbandes. Der Kaufmann Moritz Philipp in Oels als Unteragent der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Zimmermeister Jerchel. Der Kaufmann Otto Hirschberg in Münsterberg als Unteragent der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig. Der Kaufmann C. H. Neumann in Freiburg als Unter-Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „der deutsche Phönix" zu Frankfurt a. M., an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann H. Münster. Der Kommissionair Fr. Hoffmann in Glaz als Agent der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft. — Ertheilt: Dem Fräul. Ida Pluge zu Breslau die Konzession zur Uebernahme der Pehmlerschen Töchterschule daselbst resp. zur Fortführung derselben. Dem Kandidaten der katholischen Theologie Paul Trautmann aus Kulm der Erlaubnißschein zur Uebernahme einer Hauslehrerstelle. — In Ruhestand getreten auf sein Ansuchen: Der Oberlehrer Kabath am katholischen Gymnasium zu Breslau. — Versetzt: Der ordentliche Lehrer Dr. Görlitz am königl. katholischen Gymnasium in Leobschütz an das hiesige. — Angestellt: der Lehramts-Kandidat Mohr an die Stelle des an die höhere Bürgerschule in Frankfurt a. d. O. als Lehrer abgegangenen Kollaborators Ulbrich, als solcher bei dem hiesigen katholischen Gymnasium. — Verliehen: Die am königl. katholischen Gymnasium in Gleiwitz neu errichtete Kollaboratur dem Lehramts-Kandidaten Schneider, bisher in Neisse.

[Erledigte Schulstellen.] 1) Durch den Tod des interimistisch angestellt gewesenen Lehrers Pantke in Groß-Gahle, Kreis Polnisch-Wartenberg, ist die dortige evangelische Lehrerstelle vakant geworden. Das Einkommen derselben beträgt ungefähr 120 Thlr. Patron ist der freie Standesherr Graf v. Reichenbach-Goschütz. — 2) Durch den Tod des Lehrers und Organisten Schilff in Stampen, Kreis Oels, ist die dortige evangelische Lehrerstelle erledigt worden. Dieselbe ist herzoglich Braunschweig-Oelsschen Patronats und gewährt ein Amtseinkommen von circa 164 Thlr.

** **Breslau**, 2. Okt. Durch allerhöchste Kabinets-Ordre sind Ende vorigen Monats 3 Sträflinge in der hiesigen Central-Gefangenen-Anstalt begnadigt worden: 1) Der Dienstknecht Karl Koschmieder aus Schmiegerode, 21 Jahr alt, kathol. und zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt, die er seit 8. Oktober v. J. verbüßte; 2) Schuhmachergesell August Weirauch aus Pontwitz, Kr. Oels, 26 Jahre alt, evangelisch, zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt, die er seit dem 4. Sept. 1854 verbüßte; 3) Tagearbeiter Karl Krause, aus Neudorf, Kreis Oels, 45 Jahre alt, evangelisch, zu 1jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, die er seit dem 10. Januar d. J. verbüßte.

Frankenstein, 1. Oktober. In verflossener Nacht hatten Diebe in der einsam stehenden, unfern der Chaussee nach Reichenstein belegenen Feldmühle aus einem unverschlossenen Stalle eine Kuh gestohlen, auch den zweiten Stall, worin mehreres Vieh befindlich, bereits erbrochen, als der Altmühlscher gewahr wurde, daß im Hofraume sich etwas ereignete, das ihn befremdete. Mit einer Laterne, worin eine brennende Lampe, trat er aus der Thür des Mühlhauses, um nachzuforschen, was vorginge, sogleich aber traf ein Schlag mit einem starken Knüppel die Laterne, daß sie in Stücken ging. Er rief um Hilfe und bald erschien der Besitzer der Mühle mit seinen Leuten, und als der Verlust der Kuh sich herausstellte, ward den Dieben nach verschiedenen Richtungen nachgesetzt; diese wurden zwar nicht eingeholt, die Kuh aber fand man ruhig grasend im Garten. Die Diebe haben daher nutzlos gearbeitet, den bereits dem Schlaf sich Hingegebenen jedoch einen nicht geringen Schreck verursacht. Möchten immer dergleichen Industrielle so abziehen müssen. XVII.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 29. v. Mts. feierte die hiesige naturforschende Gesellschaft, nachdem Vor- und Nachmittags Sitzungen gehalten worden waren, ihr Stiftungsfest durch Abendessen und Ball im Sozietätsgarten. Hr. Diakonus Hergesell brachte den Toast auf Se. Majestät aus, dem mehrere andere von den Herren Geh. Rath Starke, Hauptmann Zimmermann, Dr. Schütte ꝛc. folgten. — Die diesjährige Ausstellung des „hühnerologischen Vereins" wird am 9. und 10. Oktober im Held'schen Garten stattfinden und damit eine Verloosung von Hühnern verbunden werden. — Am 9. Okt. versammeln sich hier die oberlausitzer Bienenväter.

† Bunzlau. Der Mörder des unglücklichen Günzel in Rosenthal (worüber neulich berichtet worden) ist ermittelt in der Person eines noch jungen Menschen Namens Rüster. Derselbe ist bereits 11mal bestraft und hat die schauderhafte That bereits gestanden. Er hatte den alten Günzel einmal Geld zählen hören, und um sich desselben zu versichern, ihn mit einer schweren Axt ermordet. Geld fand er nicht, deshalb nahm er einige Kleidungsstücke mit. Am Morgen nach der That verkaufte er den Rock des Ermordeten hierselbst an einen Kleiderhändler und kam zufällig den Beamten, die nach dem Mörder suchten, in die Hände. — Herr Bellachini ist gegenwärtig hier.

△ Neisse. Am 29. September fand auf dem Jugendspielplatze bei dem Friedhofe von St. Rochus ein großes Kinderfest statt, an welchem sich 1400 Schüler betheiligten. Auf Kosten der Stadtbehörde wurden unter die Kinder 600 Semmeln vertheilt. Am Schlusse ermahnte der Hr. Bürgermeister die Kinder zur Treue und Liebe gegen den König und brachte Sr. Majestät ein Hoch aus.

---

dahin zu gleiten, dann plötzlich in wilder Leidenschaft aus einander zu stürzen scheinen! beobachtet nicht gern den ganzen bunten Wirrwarr eines von hübschen Menschen aufgeführten modernen hauptstädtischen Tanzes! In der Halle zeigt sich aber mehr als ein weibliches Antlitz, auf dem rosige Jugend und kindliche Unschuld zu leuchten scheint, die Entfaltung der herrlichsten Gliederpracht, bis zu jenem feinsten Zauber weiblicher Anmuth, der nur im Lächeln und im sinnigen Blick sich kund gibt.

Und doch sind dies gerade die Orte, an denen die Tugend nicht erscheint. Die übermüthige Musik, der lüsterne Tanz, der üppige Mädchenflor nebst dem Champagnerrausch bacchantischer Gelage sind nur zu oft die freundliche Einleitung eines dunklen Buches, voller Nacht und Verderben, auf dessen letzten Blättern die ernste Stimme des irdischen Richters das Verdammungsurtheil spricht, und auf dessen Rückseite Selbstmord und Zuchthaus geschrieben steht. (Forts. folgt.)

[Pariser Gerichtsscene.] Zwei Kanoniere wandelten an einem der heißen Tage des verflossenen Monats, von Bercy kommend, wo sie im Dienste beschäftigt gewesen; die brennende Sonne des Spätsommers hatte ihre Kehlen vertrocknet, und eine Weinschänke stellte sich zur rechten Zeit mitten auf ihren Weg, um den Staub im Munde hinab zu spülen, und dem leeren Magen Genugthuung zu verschaffen. Nach einem reichlichen, häufig angefeuchteten Frühstück wurde der Weg nach Paris zurück längs der Seine fortgesetzt, als die auf diesem Flusse prangenden Schwimmanstalten in dem Kanonier Reynal die Lust zu einem kalten Bade erweckten. Sein Kamerad wollte auf diesen Vorschlag nicht eingehen und zog es vor, im nahen Jardin des Plantes im Schatten herrlicher Kastanienbäume sein Räuschchen auszuschlafen, während Reynal dem Hange nach Erfrischung im Flusse nicht widerstehen konnte und in die Schwimmanstalt sich begab. Es hatte noch nicht 9 Uhr Morgens geschlagen, als der Schwimmmeister unseren Freund Reynal ankommen, und mit wankendem Gemüthe und noch wankenderen Beinen einem Auskleidungskabinete zuschreiten sah. Die Schwimmeister haben den Befehl, Niemand im trunkenen Zustande ins Wasser gehen zu lassen, er eilte also in das Kabinet des Artilleristen und erklärte ihm, daß er in diesem Zustande nicht ins Wasser gehen dürfe. Reynal, der sich einbildet, einer der ersten Schwimmer Frankreichs zu sein, antwortet darauf, daß wenn der Schwimmmeister sich auf seinen Rücken setzen wolle, er mit ihm um das ganze Bassin herumschwimmen werde. Während dem fuhr Reynal fort, sich ins Badekostüm zu werfen, indeß der Schwimmmeister sich alle Mühe gab, es zu verhindern. Die anwesenden Schwimmer hatten den Streit bemerkt und fingen an, Partei für und wider zu nehmen. Der Schwimmmeister sah sich also gezwungen, Sergeants de Ville herbeirufen zu lassen; als diese erscheinen, stößt Reynal den Schwimmmeister bei Seite, ruft: Achtung! Paßt auf, ein Karpfensprung! und stürzt sich rücklings ins Bassin. Die Sergeants de Ville blicken erschrocken auf die Stelle, wo Reynal verschwunden, ohne ihn wiederkommen zu sehen; Unruhe und Angst ergreift alle Anwesenden, die besten Schwimmer tauchen unter und suchen, aber Alles vergebens, Reynal ist nicht zu finden, man glaubt ihn verloren. Plötzlich sieht man am Ende des Bassins einen Kopf mit langen Mähnen und noch längerem Schnurrbarte auftauchen und sich rütteln: Reynal ist es, der mit Freuden-Exklamationen die Luft erfüllt. Die Agenten der Polizei fordern ihn auf, das Wasser zu verlassen, Reynal verspürt jedoch keine Lust dazu. Zufällig finden sich unter den Schwimmern einige Polizeiagenten, die ihren Kameraden hilfreiche Hand leisten wollen und sich alle Mühe geben, Reynal einzuschließen und zu fangen. Aber dieser entschlüpft jedesmal wie ein Aal und taucht 100 Schritte weiter wieder auf; diese Scene belustigt die Anwesenden, welche das Wasser verlassen und sich rings um's Bassin stellen, um der heiteren Scene mit Gemüthlichkeit zuzusehen. Viele Hunde sind des Hasen Tod; auch Reynal, trotz seiner Gelenkigkeit und seiner gymnastischen Ueberlegenheit ist endlich, nachdem er seine Verfolger eine halbe Stunde lang herumgehetzt, dennoch gezwungen, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Die Sergeants de Ville nehmen ihn in Empfang und befehlen ihm, sich anzukleiden. Reynal zeigt sich auch Anfangs sehr willig, aber das Publikum hat sich indessen abermals in zwei Parteien getheilt, und die des Widerstandes erhitzt unseren eben erst abgekühlten Artilleristen von neuem; er leistet Widerstand, theilt Hiebe aus und wird mit Gewalt vor den Kommissar und Inspektor des Bades gebracht. In Folge dieser Thatsachen wurde Reynal in den Militär-Arrest gebracht und erscheint heute vor dem zweiten Kriegsgericht, angeklagt der Beleidigung und Rebellion gegen die Agenten der öffentlichen Gewalt in Ausübung ihrer Funktionen. Auf die Frage des Präsidenten um die Ursache seines Widerstandes antwortet Reynal, er habe nicht begreifen können, wie man ihn hindern wolle, sich zu baden, nachdem man ihm doch an der Kasse das Eintrittsgeld abgenommen. Er nahm den Vorwurf des Schwimmmeisters, daß er besoffen sei, für bloßen Scherz. Der Präsident: Es ist anzunehmen, daß der Schwimmmeister in seinem Rechte war und daß er sehr wohl gethan hat, Ihnen das Schwimmen zu verbieten. Sie hatten eben gefrühstückt, und das allein genügte schon, das kluge Verbot des Schwimmmeisters zu rechtfertigen. Reynal: Wir hatten sehr mäßig gefrühstückt, wir hatten Jeder blos einen halben Litre Wein und ein Viertel Litre Schnaps getrunken. Präsident: Es bedurfte nicht mehr, um Sie im Wasser umkommen zu machen. Sie können sich gratuliren, heute vor uns zu stehen. Der Schwimmmeister erzählt dem Gericht die oben angeführten Thatsachen. Der Präsident zum Schwimmeister: Sie haben wahrscheinlich eine von den Behörden gegebene Verordnung? Schwimmmeister: Ja wohl, eine Verordnung, vom Inspektor des Bades gegeben und bestätigt vom Polizei-Präfekten. Was die Rebellion des Angeklagten anbelangt, so beschränkt sie sich darauf, daß er mir sagte, er wolle mich auf seinen Rücken nehmen, aber ein Sergeant de Ville hatte seinen Rock zerrissen. Der Inspektor des Bades: Die Verordnung muß sehr streng gehandhabt werden, denn im vorigen Jahre ertrank ein Soldat unter ähnlichen Umständen. Ein Sergeant de Ville erklärt, er habe seinen Rock zerrissen gehabt, das kann aber ebenso gut von einem Nagel herrühren, an dem er hängen geblieben. Der Vertheidiger macht das Kriegsgericht darauf aufmerksam, daß der Angeklagte bereits seit den ersten Tagen des Monats August im Gefängnisse sei, und daß diese Haft Strafe genug für das vorliegende Vergehen sei. Das Gericht war derselben Meinung und sprach den Angeklagten mit 3 Stimmen gegen 4 frei. (Die Minorität von 3 gegen 4 Stimmen hat den militärischen Gesetzen Frankreichs nach die Freisprechung zur Folge.)

Aus Athen, 20. September, wird der „Independance" geschrieben: „Eine merkwürdige Erscheinung bietet — wahrscheinlich in Folge der seit neun Monaten in Griechenland herrschenden Dürre — der See Kopais, dessen Trockenlegung den Ingenieuren schon so viel Kopfbrechens gemacht hat. Dieser mehr als 300,000 Stremmen des trefflichsten Bodens enthaltende See ist dem Ackerbau gewonnen, wenn es die griechische Regierung versteht, die nöthigen Arbeiten sofort vorzunehmen, um dem See gegen neue Wasserzuflüsse zu schützen."

Aus Rom wird gemeldet: Pater Theiner wird nächstens die drei ersten Bände seiner Fortsetzung der kirchlichen Annalen von Baronio veröffentlichen, an welcher er seit zehn Jahren mit unermüdlichem Fleiß arbeitet. Mit einer außerordentlichen Anzahl Urkunden in Manuscript erläutert der Geschichtschreiber die Erzählung der Handlungen der Päpste und der Schicksale der Kirche. Das Werk ist dem Kaiser Franz Joseph gewidmet, und die Ausgabe wurde auf Kosten des Marquis Campana veranstaltet.

Aus Philippeville in Algerien schreibt der „Zeramna", daß das Erdbeben ganz seltsame Erscheinungen hervorgerufen habe. So sei ein Blinder sehend geworden, eine andere Person habe die Sprache verloren und ein Mann, der seit Jahren von einer Lähmung heimgesucht worden, habe sich wie durch Zauberei geheilt gesehen. Diese letztere Erscheinung ist übrigens schon bei dem Erdbeben in Lyon am 25. Juli vorigen Jahres beobachtet worden.

[Haben die Alten Tabak geraucht?] Die Philologen und Orientalisten haben auf ihrer in Stuttgart tagenden Versammlung die von Pr. Haßler angeregte Frage debattiren müssen, ob die Alten Tabak geraucht haben. Pfeifen fänden sich und doch erwähne ihrer kein alter und mittelalterlicher Autor. Es wurde aber geltend gemacht, bei Plinius finden sich Spuren, wonach die Alten mit einer Fistula wirklich geraucht haben. Walz glaubt, nach Herodot könne man das Rauchen wenigstens den Barbaren vindiciren. Da dies noch nicht ganz überzeugt, so spricht man aus, daß der schwierige Streit auf chemischem Wege am besten entschieden werde, wenn sich in dem vegetabilischen Ansatz von Haßlers antiken, bei römischen Alterthümern gefundenen Pfeifen, Tabaksasche oder Saft nachweisen lasse. Haßler aber kann nicht darauf eingehen, „weil er selbst schon daraus geraucht hat."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

C. B. Von dem Ober-Tribunal ist neuerdings entschieden worden, daß, wenn das Strafgesetzbuch im § 263 die Wucherstrafen gegen denjenigen androhe, der sich „von seinen Schuldnern" höhere Zinsen als die Gesetze zulassen, bedinge, aus diesem Ausdrucke keineswegs folge, es sei nothwendig eine Mehrheit von Personen erforderlich, welche zu hohe Zinsen versprochen oder geleistet hätten. Es stehe daher nichts entgegen, einen strafbaren gewohnheitsmäßigen Wucher auch da anzunehmen, wo der Angeklagte mit einem Schuldner mehrere wucherische Geschäfte gemacht hat. Auch beziehe sich die erwähnte Strafbestimmung nicht etwa blos auf Darlehnsschulden, sondern vielmehr auf Schulden jeder Art.

---

1) **Exekutions-Ordnung** für Gerichte zusammengestellt aus den noch giltigen Vorschriften des Tit. 24, Thl. I. der Gerichts-Ordnung, der Verordnung vom 4. März 1834 und aus den späteren Verordnungen zu derselben 2c. Nebst Beilagen. Von C. F. Uecke, Stadtgerichts-Präsident. Breslau, Verlag von G. P. Aderholz. Preis 25 Sgr.
2) **Gerichtliches Verfahren** betreffend die vorläufige Sicher- und Feststellung des Nachlasses eines Verstorbenen, so wie die definitive Regulirung desselben; ingleichen die Auseinandersetzung der Erben 2c. hinsichts des Nachlasses auf Antrag nach Maßgabe der Gerichts-Ordnung Thl. II. Tit. 5. — Thl. I. Tit. 46, sowie des allg. Landrechts Thl. I. Tit. 9 2c. Nebst Beilagen bezüglich auf die materielle und formelle Gesetzgebung. Zusammengestellt von C. F. Uecke, Stadtgerichts-Präsident. Breslau, Verlag von G. P. Aderholz. Preis 18 Sgr.
3) **Prozeß-Verfahren in Sponsalien- und Ehesachen** in denjenigen Landestheilen, in welchen das allg. Landrecht und die Gerichts-Ordnung gelten nach Maßgabe der Gerichts-Ordnung Thl. I. Tit. 40 (mit Weglassung der antiquirten Stellen), der Verordnung vom 1. Juni 1833, 21. Juli 1846 2c., vom 28. Juni 1844 und 2. Januar 1849 2c. Nebst Beilagen bezüglich auf die materielle und formelle Gesetzgeb., zusammengestellt von C. F. Uecke, Stadtgerichts-Präsident. Breslau, Verlag von G. P. Aderholz. Preis 15 Sgr.

Durch die vorliegenden drei Schriften hat der Herr Verfasser einem Bedürfniß genügt, welches sich ihm selbst und anderen praktischen Juristen fühlbar gemacht hat. Die Exekutions-Ordnung, früher der Gegenstand der schriftstellerischen Arbeiten bewährter Juristen, wie Löwenberg, Crelinger, Hafemann, ist, trotz der Fortbildung, die sie durch Gesetzgebung und Praxis erfahren hat, jetzt schon seit Jahren nicht mehr einer Bearbeitung unterworfen worden und rathlos treiben die angehenden Praktiker und mehr noch die prozeßführenden Parteien in dem Meere von Gesetzen, Verfügungen und Entscheidungen umher, des Steuermanns bedürftig, der sie aus dem Sturme des Zweifels in den Hafen der Gewißheit einführe. Die ad 1 genannte Schrift wird ihnen ein guter Kompaß sein. — Auch die beiden anderen Werke haben Rechtsmaterien zum Gegenstande, die seltener bearbeitet zu werden pflegen und bei denen eine Zusammenstellung des zur Zeit Giltigen überaus wünschenswerth ist. Die Herausgabe dieser Schriften wird aber um so willkommener sein, da der Herr Verfasser Gelegenheit hatte, namentlich für die ad 3 genannte Arbeit auch ungedruckte Quellen zu benutzen. Es sei erlaubt, in dieser Beziehung besonders auf die praktisch höchst wichtige Frage, über das Verfahren bei Verweigerung des Sühneversuches seitens der katholischen Geistlichen hinzuweisen.

Handbuch des preußischen Bergrechts. Von H. Gräff, Justizrath. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Breslau bei G. P. Aderholz. 1856. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Der glänzende Erfolg, welchen die vor kaum einem Jahre erschienene erste Ausgabe dieses Werkes gehabt hat, dokumentirt nicht allein die Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit einer Bearbeitung des Bergrechts, er gibt auch den besten Beweis, wie sehr es dem Verfasser gelungen ist, seine Aufgabe zu lösen. — Die vorliegende neue Ausgabe verpflichtet in noch höherem Maße alle Praktiker zum Dank gegen den Verfasser; sie ist in der That eine wesentlich verbesserte, und namentlich ist jetzt, trotz der Masse des vorhandenen Stoffes, die Uebersichtlichkeit der Darstellung vollkommen erreicht. Das Werk wird sich daher aufs Neue allen Betheiligten unentbehrlich machen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Breslau**, 2. Oktbr. [Zum Geldmarkt.] Die Einzahlungs-Termine haben hinausgerückt die hannoversche und die geraer Bank. Die baierische Hypotheken- und Wechselbank hat ihr Disconto-Geschäft wesentlich beschränkt. Das Gesuch der Aeltesten der berliner Kaufmannschaft ist ebenso wie das gleiche Gesuch der breslauer Handelskammer vom Handels-Minister abschlägig beschieden. Im Betreff der Silber-Ausfuhr nach Indien bemerkt die „Times": Dort war 1835 Silber zur ausschließlichen Landeswährung gemacht worden. Sechs Jahre später, als Gold ein gesuchter Artikel wurde, gestattete die indische Verwaltung zwar auch die Annahme von Gold bei den Kassen, die Silber-Währung blieb aber doch nach wie vor die einzige offiziell anerkannte. In Folge der Goldentdeckungen in Australien bekam Indien bedeutende Goldzufuhren, und das Gold sank rasch im Werthe gegen das Silber. Die indische Verwaltung verbot die Annahme von Gold bei ihren Kassen (1. Januar 1853). In Folge dessen kam der eben erst aufkeimende Verkehr mit Australien ins Stocken, und die indische Verwaltung hatte sich durch jenes Verbot von den Vortheilen ausgeschlossen, welchen die australischen Goldentdeckungen dem Verkehre der ganzen Welt eröffneten. Indeß blieb das Verbot bestehen; da aber Indiens Export den Import bei weitem übersteigt, entzieht es wesentlich anderen Ländern, namentlich denen des europäischen Kontinents, Silber.

— In Folge der bereits erwähnten Anregung, industrielle Gesellschaften in ausgedehnterem Maaße zur Fürsorge für den hilfsbedürftigen Theil ihrer Arbeiter heranzuziehen, um dadurch den Armenpflege-Verbänden die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu erleichtern, wird jetzt in die Gesellschafts-Statuten, deren Genehmigung bei der Regierung nachgesucht wird, die Bestimmung aufgenommen, daß die Gesellschaften für die kirchlichen und Schulbedürfnisse der von ihnen im Inlande beschäftigten Arbeiter zu sorgen haben, auch zu den Kosten der Polizei- und Gemeinde-Verwaltung in angemessenem Verhältnisse beisteuern müssen. Ja die Regierung hat die Ermächtigung erhalten, solche Gesellschaften nöthigenfalls zur Gründung und Unterhaltung neuer Kirchen- und Schulsysteme, welche von der Regierung nach schließlicher Bestimmung der betreffenden Ressortminister und des Handelsministers für nothwendig erachtet werden sollten, heranzuziehen.

— Um dem Mißbrauche vorzubeugen, welcher mit dem Verkaufe von frischem Fleische außerhalb des Schlachtortes dadurch betrieben wird, daß die Verkäufer das geschlachtete Vieh so leichter der polizeilichen Kontrole entziehen können, ist den Regierungen die Anweisung zugegangen, den Verkauf von frischem Fleische ohne Gewerbschein nur im Wohnorte des Verkäufers und auf Wochenmärkten zuzulassen, den Hausirhandel mit frischem Fleische aber nur auf Grund eines Gewerbescheins zu gestatten und den in Rede stehenden Handel auf einen bestimmten Umkreis zu beschränken, dessen Ausdehnung von den Kreispolizeibehörden in dem Gewerbeschein zu bezeichnen ist. Auch sollen in der Regel die Gewerbescheine zum Fleischhandel nicht an Personen ertheilt werden, welche auch mit andern Gegenständen handeln.

** [Pferdestand in Schlesien.] Der Viehstand wird in der preußischen Monarchie in dreijährigen Zeiträumen bei Gelegenheit der allgemeinen statistischen Aufnahmen nach den verschiedenen Klassen der Thiergattungen gezählt. Die erste Zählung fand 1816, die letzte am Ende 1855 statt. Diese Zählungen haben neben ihrer allgemeinen volkswirthschaftlichen Wichtigkeit noch eine besondere durch den spezifischen Werth der einzelnen Viehgattung. So ist das Pferd von allen Hausthieren das theuerste, seine tägliche Nahrung ist in Getreide dem Gewichte nach fünfmal soviel als die des Menschen. Es muß deshalb speziell zur Kultur der Cerealien blos für die Pferde vorbehalten werden, und deshalb wird häufig, wenn die Bevölkerung sich verdichtet, die Anzahl der Pferde nicht in demselben Verhältniß steigen, weil es sich fragen wird, ob so viel Land für dieselben da ist, als deren Erhaltung erfordert. In der Provinz Schlesien stellte sich der Pferdestand an Ende der Jahre 1819, 1831, 1843, 1852 und 1855 folgendermaßen:

Jahr.	Flächenraum in geograph. Q.-Meilen.	Einwohner-Zahl.	Füllen bis zum vollendeten 3. Jahre.	Pferde vom Anfang des 4. bis vollendeten 10. Jahre.	Pferde über 10 Jahre.	Summa aller Pferde.	Ein Pferd kommt auf Menschen.
1819	725,55	2,083,221	28,028	140,870		168,898	12,24
1831	741,74	2,464,414	22,868	69,050	75,856	167,774	14,69
1843	741,74	2,948,884	31,367	84,908	74,230	190,505	15,48
1852	741,74	3,173,171	30,415	79,442	85,500	195,357	16,24
1855	741,74	3,182,468	27,945	78,006	84,696	190,647	16,69

Der Pferdestand fiel und stieg in diesen Perioden abwechselnd. Am stärksten war er im Jahre 1852, am schwächsten im Jahre 1831. Auf der Quadratmeile hat Schlesien etwa eben so viel Pferde, wie Pommern und Brandenburg; bei der viel dichteren Bevölkerung kommt aber ein Pferd auf eine größere Anzahl Menschen in Schlesien wie in Pommern und Brandenburg. Es kam nämlich im J. 1855 ein Pferd

in Schlesien auf 16 69 Menschen,
" Pommern " 8 58 "
" Brandenburg " 11,65 "

1852 waren die Pferde in Schlesien in folgender Art auf die drei Regierungsbezirke vertheilt:

Breslau hatte 77,722 Pferde, es kamen auf die Q.-M. 313, und 1 Pferd auf 15,80 Menschen;

Oppeln hatte 72,854 Pferde, es kamen auf die Q.-M. 300, und 1 Pferd auf 13,80 Menschen;

Liegnitz hatte 44 781 Pferde, es kamen auf die Q.-M. 179, und 1 Pferd auf 21,00 Menschen.

Liegnitz hat also den geringsten Pferdestand, was wohl mit seinee gebirgigen Bodenbeschaffenheit zusammenhängt.

Brüssel, im Sept. [Rede des Herrn Dr. Bamberg über den Zollverein.] Die Rede, welche Herr Dr. Bamberg bei dem eben beendeten „Kongreß für Zollreform" gehalten hat, lautet:

„Meine Herren! Wir sehen in dem Jahrhundert, in dem wir leben, so große Dinge vor sich gehen, daß uns fast nur noch das Uebernatürliche in Erstaunen setzt. Dieses Streben, unaufhörlich vorwärts zu schreiten, zeugt von dem Reichthume des menschlichen Geistes; aber es macht uns zuweilen auch undankbar gegen diejenigen, welche, nachdem sie die Grundlage eines großen Gebäudes zu Stande gebracht haben, von ihren Nachfolgern, und wäre es auch nur im Gebiete der Theorie, übertroffen werden. Das Wort Handelsfreiheit, das auf Sie alle einen so großen Zauber ausübt, wird von Vielen im absoluten Sinne, von Vielen im Sinne einer fortschreitenden Befreiung des Handels von lästigen Steuern genommen. In dieser letzteren Weise fassen beinahe alle Regierungen die Handelsfreiheit auf, und es wäre undankbar, wenn man verkennen wollte, daß sie in jüngster Zeit auf diesem Wege Bedeutendes geleistet haben. Die preußische Regierung hat sich namentlich durch die Gründung des Zollvereins ein dauerndes Verdienst erworben und sich auf praktischem Wege dem Prinzip der Handelsfreiheit genähert. Wenn ich Ihnen, meine Herren, die Hindernisse darstellte, auf welche Preußen bei diesem Unternehmen gestoßen ist, so könnte ich Sie, obgleich Sie dessen nicht bedürfen, in Ihrem eigenen Streben nur ermuthigen; denn das Beispiel der Aufhebung von etwa dreißig inneren Zollsperren kann für die Zerstörung noch aufrecht stehender, mächtigerer Zollgrenzen nur von günstiger Vorbedeutung sein. Aber ich will hier nicht die Geschichte des Zollvereins erzählen; erlauben Sie mir nur, einige wenige Entwicklungspunkte aus letzterer hervorzuheben.

„Daß ein freier Geist die Gründungs-Idee des Zollvereins durchweht hat, beweist schon der sehr wesentliche Umstand, daß als Maximum des Steuersatzes nur 10 pCt. angenommen worden sind. Die kleineren deutschen Staaten hatten vor ihrem Eintritt in den Zollverein ungefähr dieselben Befürchtungen, die jetzt noch gewisse Staaten haben, wenn es sich bei ihnen um die Aufhebung ihres Prohibitiv-Systems handelt. Preußen legte die Grundlage zum Zollverein schon durch das Gesetz vom 26. Mai 1818. Nachdem die kleineren um Preußen gruppirten Staaten sich ihm fast aus natürlichen Bedürfnissen angeschlossen hatten, trat das Großherzogthum Hessen erst zehn Jahre und das Kurfürstenthum vierzehn Jahre später in den Zollverband; Baiern und Würtemberg, die im Jahre 1828 unter sich einen Vertrag abgeschlossen hatten, Sachsen und Thüringen kamen noch später hinzu, und ihnen erst folgten Baden, Nassau, Frankfurt, Lippe, Waldeck, Braunschweig und Luxemburg. Dieses nicht ohne Mühe errungene Ergebniß war schon sehr bedeutend; im Jahre 1842 erstreckte sich der Zollverein bereits über 8307 Quadratmeilen mit ungefähr 30 Millionen Menschen, die 27 einzelnen Staaten angehörten. Erst im Jahre 1851 gelang es den wiederholten Anstrengungen Preußens, Hannover, Oldenburg und Lippe-Schaumburg, welche zusammen den Steuerverein bildeten, dem Zollvereine anzuschließen, und diese Anfangs von den kleinen deutschen Staaten gewünschte, später aber zu Angriffen gegen Preußen benutzte Vereinigung wird jetzt allgemein als eine Wohlthat für Deutschland anerkannt.

„Man hat Preußen von manchee Seite her einen Vorwurf daraus gemacht, daß es sein Werk nicht vollendet und die Handels-Einigung mit Oesterreich ausgeschlagen hat. Meine Herren, ich glaube, daß selbst der entschiedenste Freihändler Bedenken getragen haben würde, die zum Theil noch unausgebildeten österreichischen Industrie-Zustände ohne Weiteres mit den ausgebildeteren des Zollvereins zu verschmelzen; aber ganz abgesehen davon, haben diese Staaten ihre sehr ernsten Interessen, und so wünschenswerth die österreichisch-deutsche Zoll-Einigung auch sein mag, Oesterreich wollte sie zu nachdrücklich durchsetzen, als daß Preußen nicht hätte Ursache haben sollen, seinen politischen Rivalen an der Theilung der Handels-Hegemonie in Deutschland zu verhindern. Ein Vertrag zwischen dem Zollverein und dem in Bezug auf Handels- und Industrie-Verhältnisse reformirten Oesterreich war alles, was man billiger Weise von Preußen verlangen konnte. Dieser Vertrag, meine Herren, ist aber im Allgemeinen weit liberaler, als die meisten Verträge, die zwischen anderen europäischen Nationen bestehen, und kann die natürliche Brücke zu der späteren Handels-Einigung zwischen beiden Staaten-Gruppen werden.

„Verkennen wir nicht, daß die bedeutenden Veränderungen in Bezug auf die Donauschifffahrt, welche der pariser Friedens-Vertrag vom 30. März d. J. verfügt hat, daß die Civilisation Ungarns, welche die österreichische Regierung mit lobenswerthem Eifer unternimmt, Oesterreich früher, als man voraussetzen konnte, erlauben werden, dem Zollvereine Handels-Vortheile von größerem Umfange zu bieten. Oesterreich hat auf der pariser Weltausstellung bewiesen, daß es eine bedeutende industrielle Zukunft hat, und es wäre daher zu wünschen, daß nationale Eifersucht zwischen Preußen und Oesterreich nicht aufs Neue der friedlichen Entwickelung dieser großen Handels-Frage störend entgegen träte.

„In jüngster Zeit hat der Zollverein sein Gebiet durch den Handels-Vertrag mit Bremen nach einer anderen Seite hin ausgedehnt. Bremen wird in der Folge ein Waarenlager des Zollvereins sein und die wichtigen Handels-Verbindungen zwischen den östlichen und den westlichen Staaten Europa's leichter vermitteln. Die Verbindung mit den an die Nordsee grenzenden Staaten hat schon bedeutende Handels-Erleichterungen möglich gemacht. So sind z. B. die Zölle auf französischen Wein um 25 pCt, so sind die Zölle auf Zucker und Kaffe bereits herabgesetzt worden. Ganz vor Kurzem hat die preußische Regierung einen neuen Beweis von ihrer liberalen Handelsrichtung gegeben, indem sie den Antrag des Herrn Diergardt auf Einführung des Tabak-Monopols abwies.

„An anderen Tarif-Reformen ist Preußen öfter nur durch den Widerspruch seiner Verbündeten, deren einzelne Handels-Artikel bei Neuerungen die größte Rücksicht erforderten, verhindert worden. Die Zölle auf Eisen würden ohne den Einspruch der südlichen Staaten Deutschlands, und namentlich Würtembergs, wahrscheinlich bereits herabgesetzt sein. Eine bedeutsame national-ökonomische Reform in Preußen ist die, daß alles Eisen für den Schiffsbau zollfrei ist.

„Die Handels-Marine Preußens hat sich unter dieser liberalen Gesetzgebung in überraschender Weise entwickelt. Im Jahr 1854 sind in den preußischen Häfen nicht weniger als 7730 Schiffe, die 689,539 Lasten trugen, eingelaufen; im Jahre 1855 belief sich die Anzahl der Schiffe auf 7475 mit 714,512 Lasten. 1854 waren von den eingelaufenen Schiffen 4428 fremd und 3302 preußisch; im Jahre 1855 betrug die Anzahl der fremden Flaggen 4271, die der einheimischen 3204. Ausgelaufen sind im Jahre 1854 7557 Schiffe mit 674,106 Lasten; davon waren 4308 fremd und 3249 einheimisch. Im Jahre 1855 liefen aus 7453 Schiffe mit 724,745 Lasten, wovon 4308 fremde und 3145 einheimische. Besonders verdient hier der Aufschwung des Handelsverkehrs zwischen Preußen und Spanien hervorgehoben zu werden. Im vorigen Jahre sind nicht weniger als 131 preußische Schiffe in spanische Häfen eingelaufen, und zwar 45 in Torrevega, 28 in Barcelona, 18 in Malaga, 8 in Carthagena und 4 in Cadix. Diese Schiffe sind meist mit Salz beladen wieder nach Preußen zurückgekehrt. Ich brauche, meine Herren, nicht besonders darauf aufmerksam zu machen, von welcher Wichtigkeit Straßen, Eisenbahnen und Telegraphen für den Handelsverkehr sind. Die preußische Regierung hat für diese Verbindungsmittel sehr viel gethan; einige Angaben werden genügen, von diesem wahrhaft großartigen Wirken eine Vorstellung zu geben. Von den jetzt bestehenden deutschen Eisenbahn-Strecken gehören Preußen 43 pCt., d. h. 487 Meilen von den 1054, die es in Deutschland überhaupt giebt. Von diesen Bahnen ist 1 Drittel auf Staatskosten gebaut worden. Die neue Bahn von Kreuz nach Fankfurt an der Oder wird die direkte Verbindung zwischen der Ostsee und Oesterreich, also eine der wichtigsten Handelsstraßen Europa's, herstellen. Preußen hat ferner mehr als 3000 Meilen Chaussee, wovon 1820 Meilen dem Staate gehören. Ich will Sie, meine Herren, nicht länger durch die Anführung von Ziffern ermüden; wer von Ihnen sich spezieller für diese Angaben interessirt, findet authentische und ausführliche Aufschlüsse in dem Handels-Archiv des Geh. Rathes v. Viebahn, des reichhaltigsten und vollständigsten, das gegenwärtig erscheint.

„Sehr gern, meine Herren, möchte ich mich über die Handels-Beziehungen des Zollvereins zu Belgien näher aussprechen, aber als Gast fürchte ich diese Materie zu berühren, um so mehr als vielleicht jetzt schon berufene Männer auf Mittel sinnen, die zukünftigen Handels-Verbindungen zwischen der deutschen Zollgruppe und Belgien zu erleichtern. So viel läßt sich aus früheren Verhandlungen erkennen, daß es nicht Schuld der Zollvereins-Regierungen war, wenn der jetzt bestehende Vertrag zwischen ihnen und Belgien nicht liberaler ausfiel. Wir wollen jedoch hoffen, daß man das nächstemal dahin kommen wird, sich über die beiden besonders anstößigen Artikel, Kohlen und Eisen, besser zu verständigen.

„Meine Herren! der Zollverein hat, wenn auch nicht das große Problem der Handelsfreiheit, doch das einer bedeutenden Erweiterung der Zollgränzen gelös't. Als die darmstädter Koalition Preußen mit einer Sprengung des Zollvereins drohte, rieth man letzterem, seine Verbündeten fahren zu lassen und sich der absoluten Handelsfreiheit in die Arme zu werfen. Preußen hätte dies allerdings eher thun können, als irgend ein anderer deutscher Staat; denn von allen deutschen Industrien ist die seinige am gleichmäßigsten entwickelt; allein die Scheidung Deutschlands, die dadurch entstanden wäre, hätte sein einziges, auch dem Auslande sichtbares Einheitsband, das der gemeinsamen Zollgränzen, zerschnitten. Der Zollverein ist aufs Neue wieder hergestellt worden, und wahrlich, so lange die Schranken noch bestehen, welche die einzelnen Staaten in Bezug auf Zollwesen errichtet haben, kann er als Vorbild für andere Zollverbände gelten. Es giebt Länder in Europa, die einander durchaus nicht schroffer gegenüber stehen, als sich vor 1818 gewisse deutsche Staaten gegenüber gestanden haben. Es wäre also in dieser Beziehung kein Hinderniß vorhanden, daß der Plan einer allgemeinen Handelsfreiheit, anstatt durch bloße Theorie, durch die praktische Herstellung größerer Zollverbände, [? mit Zollkassen-Einheit 2c. zwischen verschiedenen, politisch ganz unabhängigen, europäischen Staaten ??] angebahnt werde."

(Köln. Ztg.)

---

† **Breslau**, 2. Oktober. [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäfte war die Börse heut in außerordentlich guter Stimmung. Alle Eisenbahn- und Bankaktien wurden höher bezahlt. Die günstige Stimmung hielt bis zum Schlusse an. Fonds etwas fester, Geld flüssiger.

Darmstädter I. 145 Gld., Darmstädter II. 132 Gld., Luxemburger 103 Br., Dessauer 104½ bez., 105 Br., Geraer 107 Br., Leipziger 111 Br., Meininger 101 Gld., Credit-Mobilier 165—166 bezahlt, Thüringer 103 Br., süddeutsche Zettelbank 108¼ bez., und Gld., Coburg-Gothaer 98 Br., Diskonto-Commandit-Antheile 127—128½ bez., Posener 105 Br., Jassyer 103 Br., Genfer — —, Waaren-Credit-Aktien 107 Br., Nahe-Bahn-Aktien 95 Gld., schlesischer Bankverein 102½—$102\frac{11}{12}$ bez., Berl. Handels-Gesellschaft 108½ Gld., Berliner Bankverein 104 Br., Kärathner 100 Br., Elisabet-Bahn 104 Br., Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Unser heutiger Getreidemarkt zeigte etwas mehr Festigkeit; die Zufuhren waren nicht so belangreich als Ende vergangener und Anfangs dieser Woche und die Kauflust war reger, besonders für die besten Gattungen Weizen und Gerste. Die Preise zur Notiz wurden willig bezahlt.

Weißer Weizen 96—100—104—108 Sgr., gelber 95—98—100—103 Sgr. — Brenner- und blauspitziger Weizen 65—70—80—90 Sgr. — Roggen 54—58—60—63 Sgr. — Gerste 45—48—50—52 Sgr. — Hafer 27—28—30—31 Sgr. — Erbsen 60—62—64—66 Sgr. — Mais 52 bis 54—56—58 Sgr.

Oelsaaten waren mehrseitig offerirt, doch keine Kauflust und die Preise niedriger. Winterraps 120—125—128—133 Sgr., Sommerraps 106 bis 110—112—115 Sgr, Sommerrübsen 102—104—107—110 Sgr.

Rüböl etwas fester; loco 17¼ Thlr. Br., Oktober $17\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 17 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus loco 12¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute nur mäßig zugeführt; für rothe Saat war die Stimmung angenehmer, für weiße matter, doch die Preise unverändert; superfeine rothe Saat würde auch ½—⅓ Thlr. über Notiz erlangen. — Rothe Saat 17½—18—18½—19 Thlr., weiße Saat 15—18—20—22 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft mit Roggen flauer und die Preise niedriger, mit Spiritus fester. — Roggen pro Oktober 43½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 43 Thlr. Gld, pro Frühjahr 1857 blieb 45 Thlr. Gld. — Spiritus loco $11\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, 11⅔ Thlr. Gld., pr. Oktober 12—$12\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $11\frac{1}{6}$—¼—$\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10½—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 ist 10½ Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau**, 2. Oktbr. Zink blieb auch heute ohne Handel, $8\frac{2}{3}$ Thlr. für loco Br. zu notiren.

Wasserstand.

Breslau, 2. Okt. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Posen, 1. Oktober. [Die breslauer Bahn.] Nachdem gestern Abend auf der breslauer Bahn die erste Lokomotive mit einigen Baubeamten und Arbeitern auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen ist, *) wurde heute Mittag ein zweiter Zug aus Breslau erwartet, welcher die inspizirenden Direktoren der oberschlesischen Bahn nach Posen führen soll. Die Eröffnung der Bahn für den Verkehr wird nach neueren Nachrichten erst Ende d. M., wahrscheinlich den 29., erfolgen.

(Pos. Ztg.)

*) Vergl. im gestrigen Morgenblatt den Artikel „Lissa." Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 463 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. Oktober 1856.

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten-, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Losser, 22. November 1853. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen zu berichten, daß mein vierzehnjähriges Töchterchen durch das treffliche Heilmittel: Revalenta Arabica ganz hergestellt ist, ungeachtet die Doktoren v. Epe, Gildehuis und Gronau erklärten, daß das Kind eine Nervenkrankheit hätte und wahrscheinlich niemals genesen könnte. Wir hatten alle Hoffnung aufgegeben und sind für den guten Erfolg sehr dankbar. G. Noterink.

Das Kindchen von Herrn Backer, Frachtschiffer zwischen Amsterdam und Rotterdam, ist durch den Gebrauch von Du Barry's Revalenta vom Nervenfieber und Gehirnentzündung geheilt. Es ist jetzt 13 Monate alt und ganz gesund. Es hat auf Anrathen von Jemandem in Rotterdam zwei Monate lang Revalenta gegessen, des Morgens, Mittags und Abends. Die Mutter, die uns diese glückliche Kur selbst mittheilte, ersucht Publizität davon zu geben.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kaufe, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castlestuart Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen ½ Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien

bei **W. Heinrich u. Comp.**, Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straka, Junkernstraße 33, Carl Straka, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14, sämmtlich in Breslau. Rud. Hofferichter u. Comp in Glogau. C. Matzdorf in Brieg. C. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Brettschneider in Oels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittrich in Medzibor. W. Kohn in Pleß. J. Gustuv Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Kosel. Heinr. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. E. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Beuthen O/S. Loebel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [1977]

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Halbsguth.
Carl Ernst Kiesewalter.
Jauer, den 28. September 1856. [2024]

Die heut Morgen um 6¾ Uhr erfolgte glückliche Etbindung seiner lieben Frau **Auguste, geb. Jäschke**, von einem Mädchen, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:
v. Tschirschky u. Bögendorff,
Lieutenant im 11. Inf.-Reg.
Breslau, den 2. Oktober 1856. [2875]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied den 1. Oktober in Bad Reinerz nach fünfwöchentlichen schweren Leiden am Nervenfieber unsere heißgeliebte Tochter **Emmi** im hoffnungsvollen Alter von 10 Jahren 8 Monaten, was wir tief gebeugt, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen lieben Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ganz ergebenst anzeigen.
C. Geier auf Tscheschendorf.
[2027] **L. Geier, geb. Gebauer.**

Statt jeder besondern Meldung.
Heute Früh 5 Uhr verschied mein jüngstes Söhnchen, 2 Monate alt, an Entkräftung. Dies zeige ich Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an. [2888]
Heinzendorf, den 1. Oktober 1856.
J. Dehmel, Revierförster.

Heut Früh um 10 Uhr starb an den Folgen 16jähriger Leiden meine geliebte Ehegattin **Ernestine**, geb. **Edler**, was ich statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden, ihrer stillen Theilnahme versichert, anzeige.
Beuthen O/Schl., den 29. Septbr. 1856.
Zakrzowsky, Stadt- u. Polizei-Sekretär.

Dinstag den 30. Septbr. entschlief nach den schwersten Leiden meine geliebte Frau **Rosine** an der Unterleibsentzündung, in Folge der Entbindung von 3 gesunden Kindern.
Edle Herzen bitte ich um thätige Hilfe und Beistand. **Grämlich,**
[2039] Dammstraße Nr. 8, bei Pöpelwitz.

Theater-Repertoire.

Freitag, 3. Oktober. 3. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Belisar."** Heroische Oper in 3 Akten von Dr. Frank. Musik von Donizetti. (Antonina, Fräul. v. Waltersdorf, vom großherzogl. Hoftheater zu Weimar; Irene, Fräul. Ost, vom Stadttheater zu Aachen, als Gäste.)

Sonnabend, 4. Oktober. 4. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. (Uriel Acosta, Herr Hanisch, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast.)

Theater-Abonnement.

Der Verkauf der Bons findet nur noch heute Freitag den 3., Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. Oktober statt.

Verein. △ 6. X. 6. J. u. B. △ I.

[2003] **Aufforderung.**
Ein geprüfter Candidat des höheren Schulamtes, evangelischen Bekenntnisses, welcher deutschen und lateinischen Unterricht auch in den obern Klassen übernehmen kann, findet an hiesiger **Realschule** am Zwinger im nächsten Winterhalbjahre gegen ein monatliches Honorar von vierzig Reichsthalern Beschäftigung. Qualifikations-Atteste sind dem Unterzeichneten vorher baldigst einzureichen.
Breslau.
Der Realschul-Direktor Dr. **Kletke.**

[2862] **Warnung.**
Hiermit warne ich Jedermann, irgend Einem auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich nichts bezahle. **Joh. Krusch.**

Ich wohne jetzt **Blücherplatz Nr. 11,** neben dem Riembergshofe.
[2870] Dr. med. **Günsburg.**

A. I. Schraubendampfer.

Alexander II., Kapit. **Bleckert** in Stettin, am **1. Oktober** erwartet, wird nach **St. Petersburg** (Stadt) schleunig wieder expedirt. [1940]
Warrior, Kapit. **Warne** in Stettin, am **4. Oktober** erwartet, wird nach **Rotterdam** prompt wieder abgefertigt.
Alexandra, Kapt. **Lieckfeld** wird nach **Hull** am **29. Oktober** abgehen.
Stolp, Kapit. **Voß**
Abfahrten
nach { **Kolberg** und **Stolpmünde** } am **1., 9., 18.** u. **27. Oktober.**
Rud. Christ. Griebel in Stettin.

Ein Feldmesser-Gehilfe, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Beschäftigung. Gefällige Offerten werden erbeten unter A. H. Breslau poste restante. [2877]

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, **Leobschütz** bei **Theob. Hensel**, **Reichenbach** bei **F. F. Koblitz**, **Neustadt** bei **J. F. Heinisch** ist zu haben:

Neu eröffnete Erwerbsquellen für
industrielle Geschäftsmänner.

Oder Nachweisung und Anleitung zum Betriebe einfacher, zeitgemäßer Industriezweige für kleinere Unternehmer, welche mit geringer Anlage einen soliden, vortheilhaften Erwerb, und für Kauf- und Handelsleute, welche ein einträgliches Nebengeschäft suchen. Praktische Anweisungen zur Anfertigung und Herstellung der mannichfaltigsten, für jede Gegend geeignetsten Fabrikate und Handelsartikel, welche in unserer Zeit guten Absatz finden; ferner, wie schlechte, verdorbene Waaren zu verbessern und wieder herzustellen sind, u. A. m. Herausgegeben von **Aug. Köhler.**
8. geh. Preis 25 Sgr. [2025]

Norddeutsche Fluss-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft in Harburg.

In Gemäßheit der §§ 5, 6, 7, 9 des Statuts werden die geehrten **Aktionäre** der unterzeichneten **Gesellschaft** hiermit ersucht:
die 4te Rate à 10 pCt. nach Abzug von **15 Sgr. Zinsen mit Thlr. 19—15 Sgr.** bis zum **1. November** a. c.
„ 5te „ „ „ „ „ **8 Sgr. Zinsen mit Thlr. 19—22 Sgr.** bis zum **1. Dezember** a. c.
„ 6te „ „ „ „ „ **10 Sgr. Zinsen mit Thlr. 19—20 Sgr.** bis zum **1. Januar 1857**
für jede Aktie bei einer der nachstehenden Firmen **kostenfrei** einzuzahlen, so wie die Empfangsbescheinigung von derjenigen Firma, bei welcher die Einzahlung geschieht, auf den betreffenden **Interims-Aktien** vollziehen zu lassen:

in Berlin bei Herren **Conrad u. Klemme.**
„ Wien „ Herrn **Konsul H. F. A. Bogge.**
„ **Breslau** „ Herren **J. Molinari u. Söhne.**
„ Dresden „ „ **Lüder u. Tischer.**
„ Hannover „ Herrn **Bankier Adolph Meyer.**
„ Halle a/S. „ „ **C. A. Jacob.**
„ Leipzig „ Herren **Frege u. Comp.**
„ Magdeburg „ „ **Zuckschwerdt u. Beuchel.**
„ Harburg „ der **Gesellschaft-Kasse.**

Harburg, den 1. Oktober 1856. [2040]
Norddeutsche Fluss-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Der Verwaltungs-Rath.

Feuer-Versicherung.
Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Genehmigt durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Oktober 1845.
Gegründet auf ein Kapital von:

Drei Millionen Thaler preuß. Cour.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf: Gebäude, Mobiliar, lebendes und todtes Inventarium, so wie Erntebestände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können. Die Garantie der Gesellschaft beschränkt sich nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern umfaßt auch das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, das Abhandenkommen bei dem nothwendigen Ausräumen und Bergen und die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten. Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bei festen aber angemessen mäßigen Prämien geschlossen werden. Nachzahlungen werden niemals gefordert.

Die Gesellschaft übernimmt laut Police-Bedingungen und nach Maßgabe der Versicherungssumme, die Garantie für die Hypotheken-Gläubiger. Die bei dieser Gesellschaft geschlossenen Versicherungen **rentepflichtiger Besitzungen sind bei der königl. Rentenbank laut Vertrag giltig.**

Nähere Auskunft und die nöthige Anleitung zur Aufnahme ertheilt bereitwilligst:
Breslau, im September 1856.
Carl Krull,
General-Agent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
[1846]

Von meinen **persönlich** gemachten Einkäufen in **Paris, London** und den **größten Fabrikstädten** zurückgekehrt, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich täglich die

allerneuesten Besatz-Artikel

auf Lager erhalte, und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

Albert Fuchs,
Schweidnitzerstraße 49.
[2037]

Verkauf einer Dampfpumpe.

Auf Agnes-Amanda-Grube bei Kattowitz steht eine fast neue Dampfpumpe nebst Kessel und Zubehör aus der Fabrik von F. A. Egells in Berlin, welche im Stande ist aus 66 Fuß Teufe 6 Kub.-Fuß Wasser pro Minute zu heben, zum Verkauf. — Das Nähere ist zu erfragen bei dem Repräsentanten der Grube: Berggeschwornen a. D. v. **Krenski** in Rosdzin bei Kattowitz. [2023]

---

[951] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des Hauptmanns a. D. **Johann Heinrich v. Seelen** ist der Justiz-Rath **Müller** zum definitiven Verwalter ernannt und ist zur Anmeldnng der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 25. Oktbr. d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. September d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 14. Nov. 1856, VM. 10 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Nitschke** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe **Müller** und **Hahn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 27. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[884] **Bekanutmachung.**
In dem abgekürzten kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Schnabel** hier, Gartenstraße Nr. 25, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 25. Oktbr. 1856 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 20. Nov. 1856, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadtrichter **Wentzel** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe **Hahn** und **Müller** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 16. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[920] **Bekanutmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.**
In dem Konkurse über das Vermögen der Kauffrau Bertha **Gärtner** zu Glaz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf
den 13. Okt. 1856 Vorm. 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 16 unseres Geschäftslokales anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten — oder vorläufig zugelassenen — Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß durch Beschluß des Konkurs-Gerichts von heut der Tag der Zahlungseinstellung von Seiten der Handlung B. **Gärtner** nunmehr auf den 29. Februar 1856 festgesetzt worden ist.
Glaz, den 10. September 1856.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Wittke, Kreis-Gerichts-Rath.

Ein **Spezerei-Geschäft** in einem sehr lebhaften Orte, gut rentirend, ist veränderungshalber mit vollstandiger Einrichtung u. Waarenlager sofort zu verkaufen, resp. zu verpachten. Nähere Auskunft wird prompt ertheilt gegen gefällige Anfragen unter Chiffre R. No. 33 poste restante Liegnitz. Unterhändler werden verbeten. [1986]

---

[690] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Brieg.
Das dem Schießhauspächter **Gustav Welz** gehörige, sub Nr. 302 im Hypothekenbuche von Brieg verzeichnete Haus, abgeschätzt auf 5648 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 9. Januar 1857 VM. 11 U.
an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Instruktions-Zimmer Nr. I. subhastirt werden.
Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Koch **Eduard Hoffmann**, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Brieg, den 25. Juni 1856.

Bekanntmachung. [909]
Zufolge höherer Genehmigung sollen die zeither mit einer königlichen Typhus-Waisen-Anstalt verbundenen Realitäten des bei Nikolai unmittelbar an der Chaussee und Eisenbahn belegenen Landgutes Georgenflur, plesser Kreises, bestehend:
1. aus dem Vorwerke Nr. 18a. und der Häuslerstelle Nr. 201 zu Nikolai, enthaltend 262 Morgen Flächenraum, einschließlich des Inventariums auf 18,618 Thlr. 10 Sgr. geschätzt,
2. aus drei Anstalts-Gebäuden von Schrotholz, nach dem Materialwerthe auf 4392 Thlr. 12 Sgr., im Abbruchswerthe auf 1802 Thlr. 24 Sgr. geschätzt,

im Lizitationswege öffentlich versteigert werden. — Zu diesem Behufe steht
am 30. Oktobr. d. J., V.-M. 11 U.,
im Orte Georgenflur Termin an, woselbst auch bei dem Verwalter Richter, sowie in der Registratur der Direktion der königl. Typhuswaisen-Anstalten in Poppelau, Kreis Rybnik, der Hypothekenschein, die Taxe und Kaufbedingungen jederzeit eingesehen oder gegen Erstattung der Schreib-Gebühren portofrei erbeten werden können. Interessenten, welche die Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich bei dem Verwalter **Richter** zu melden. — Der Zuschlag an den Bestbietenden wird den königl. Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen vorbehalten.
Poppelau, Kr. Rybnik, d. 22. Septbr. 1856.
Königl. Direktion der Typhuswaisen-Anstalten.

[921] **Bekanntmachung.**
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Sekundariat bei unserer evangelischen Kirche, alsbald definitiv besetzt werden soll, und daß daher die in unserer Bekanntmachung vom 27. März d. J. als bevorstehend bezeichnete Anstellung eines Pastor substitutus nicht erfolgen wird.
Die baaren Einnahmen des Sekundariats betragen zwischen 550 bis 600 Thlr.
Qualificirte Bewerber fordern wir auf, ihre Meldungen, welche von den erforderlichen Prüfungszeugnissen und einem Curriculum vitae begleitet sein müssen, bis zum **15. Oktober** d. J. bei uns einzureichen, und bemerken dabei, daß später eingehende Meldungen eine Berücksichtigung nicht mehr finden können.
Striegau, den 23. September 1856.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht zu Münsterberg.
Erste Abtheilung.
Das dem Müllermeister **Joseph Rother** gehörige, sub Nr. 51 des Hypothekenbuchs von Hertwigswalde belegene Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 5200 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau I. einzusehenden Taxe, soll
am 8. April 1857 von VM. 11 U. ab
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die Geschwister **Johann, Wilhelm** und **Bernhard Sägner** aus Hertwigswalde werden hierzu vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Subhastations-Gericht anzumelden. [950]
Münsterberg, den 12. Septbr. 1856.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [952]
Zum meistbietenden Verkauf von **Bau-** und **Brennhölzern** in kleinen Quantitäten gegen gleich baare Bezahlung werden für die königliche Oberförsterei **Poppelau** pr. viertes Quartal 1856 nachstehende Termine anberaumt:
der **10.** und **24. Oktober,**
der **7.** und **21. November,**
der **5.** und **19. Dezember.**
Diese Termine beginnen Vormittags um 10 Uhr und werden in der Forstkanzlei zu Poppelau abgehalten.
Poppelau, den 30. Septbr. 1856.
Der Oberförster **Kaboth.**

Gestempelte Briefpapiere

mit jedem beliebigen Namen, wobei für das Stempeln **nichts** berechnet wird, empfiehlt das Ries von 1⅓ Thaler an:
Die Papierhandlung von **Emil Reimann**, Schmiedebrücke 1, Ecke Albrechtsstraße.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigem Platze ein

Produkten- und Colonialwaaren-Commissions-Geschäft

unter der Firma **S. Zadig jun.** errichtet habe.

Comptoir: **Ohlauerstraße 29**, erste Etage.

Siegfried Zadig. [2890]

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2041]

Englisch-Deutsche
Pracht-Ausgabe
von
Goldsmith's Vicar of Wakefield.

Korrekter Text.
Sorgfältige Uebersetzung von **Susemihl.**
Fünfzig meisterhafte Holzschnitte nach Original Zeichnungen von **Ludw. Richter.**

Sauber brosch.: 1 Thlr.
In Prachtb.: 1½ Thl., mit Goldschn. 1¾ Thlr.

Dieses „Musterbild eines Romans für alle Zeiten" erscheint hier zum erstenmale in einer künstlerisch wie typographisch werthvollen Ausgabe, welche Text und Uebersetzung zugleich bringt.

Lateinisch-Deutsche
Miniatur-Ausgabe
von
HORATII OPERA OMNIA.

Ad optimorum librorum fidem edita.
Metrische Uebersetzung
ausgewählt von
Dr. Th. Obbarius.

Sauber brosch.: 1 Thlr.
In Prachtband mit Goldschnitt: 1½ Thlr.

Sämmtliche Uebersetzungen — die gelungensten Leistungen von mehr als vierzig Verfassern — sind theils eigens für diese Ausgabe erworben, theils mit Zustimmung der berechtigten Verleger abgedruckt.

(Verlag von **Carl J. Klemann** in Berlin.)
In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **P.-Wartenberg**: **Heinze.**

3te vermehrte Auflage!
Durch alle Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20: [2042]

Erblindung und Harthörigkeit
— nervösen Ursprungs —
überhaupt rheumatische Lähmungen heilbar
durch Anwendung des Geranium robertianum (Lin.).
Enthält die Selbstbeobachtung und Abbildung der Zeichen bei der successiven Erblindung und die Anwendung der Heilpflanze. Von **A. J. Barth.**
Mit 1 Tafel Abbild. 8. 20 Sgr.
In dieser neuen Auflage ist die Pflanze abgebildet und sind seither vorgekommene Genesungen mitgetheilt.
In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln**: **W. Clar**, in **P.-Wartenbreg**: **Heinze.**

Alle auf hiesigen Gymnasien, Real- und Privatschulen eingeführten **Schulbücher**, ebenso eine reiche Auswahl von **Zeichen- u. Schreib-Vorlagen, Landkarten, Globen** 2c. sind stets zu finden bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, **Ring Nr. 2.** [2030]

Pianoforte-Fabrik Julius Mager
in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [2887]

Bleiröhren
in jeder Dimension und Länge, als Wasserleitungsröhren bestens zu verwenden, sind stets vorräthig und werden offerirt von der Fabrik [2028]
E. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Patent-Schrot eigener Fabrik,
bestes Jagd-, Scheiben- und Sprengpulver nebst Zündhütchen aller Sorten, offeriren billigst
[2029] **E. F. Ohle's Erben,** Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Echten Peru-Guano,
direkt von Anth. Gibbs u. Sons in London, offeriren billigst:
[2034] **Schröder u. Schaeffer,** Ring Nr. 47.

Wirklich echten Peru-Guano [2038]
empfingen neuerdings pr. Eisenbahn: **C. Braun u. Comp.**

Giesmansdorf. Preßhefe,
anerkannt beste, triebkräftigste Qualität, **täglich frisch,** empfiehlt:
[1976] **die Fabrik-Niederlage,** Karlsstraße Nr. 41.

Ritterguts-Verkauf.
Ein **Rittergut** im Regierungs-Bezirk Oppeln, von der Kreisstadt ½ Meile entfernt, mit über 700 Morgen Areal, unter solchem 109 Morgen Wiesen und 540 Morgen Acker, durchgehends kleefähig und eine jährliche Aussaat von 120 Scheffel Weizen gestattend, mit erheblicher Bau- und Brennholz-, Streu- und Hutungs-Berechtigung auf fremdem Terrain, mit Kalksteinbruch und Kohlenlagern und mit gutem Baustande — das massive Wohnhaus enthält 7 Zimmer, 4 Alkoven, Kochstube 2c. — für das incl. des lebenden und todten Inventars 38,000 Thlr. gefordert werden, wird von der verw. Frau Besitzerin mit 12,000 Thlr. Anzahlung verkauft. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfragen unter der Adresse: „K. B. Groß-Glogau, abzugeben Nr. 184" ertheilt.
Außer obigem Gute können noch 59 Güter zum Kauf nachgewiesen werden. [2026]

Da der bisherige Administrator meiner Apotheke, Herr Apotheker erster Klasse **Ad. Welt,** wegen Ankauf einer Offizin die Verwaltung der meinigen abgegeben, so beehre ich mich alle meine Geschäftsfreunde und Gönner ergebenst zu benachrichtigen, daß ich mit der Administration meiner Apotheke unter Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau den bereits seit einer Reihe von Jahren in meinem Geschäft thätigen Apotheker erster Klasse, Herrn **Gustav Leitmann,** betraut habe.
Schweidnitz, den 1. Oktober 1856. [1997]
Bertha, verw. **Nando,** geb. **Frank.**

Ein auf einer der frequentesten Straßen zu **Schweidnitz** belegenes, im besten Baustande befindlicher **Haus,** worin 1 Laden, 1 feuerfestes Gewölbe, 7 Stuben und 6 Alkoven und außerdem in einem Hinterhause 5 Wohnungen befindlich sind, ist unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres wird Herr **Schönwald** in Nr. 287 mündlich mitzutheilen die Güte haben. [2873]

Meine mit den besten, neuesten, belletristischen, historischen 2c. Erscheinungen ausgestattete Leihbibliothek, erlaube ich mir zur geneigten Benutzung bestens zu empfehlen.
Liegnitz, Frauenstraße Nr. 512, zweites Viertel. [2033]
A. Rüffer.

1000 Thaler Hypothek,
pupillarisch sicher, pünktlich 5%, auf ein bei Breslau ganz nahes ländliches Grundstück, sind sofort zu cediren: [2881]
Matthiasstraße Nr. 80, eine Stiege links.

Auf der Herrschaft Deutsch-Crawarn bei Klingebeutel stehen **4 Pony's,** ein Hengst und 3 Stuten, zum Verkauf. [2017]

Wasch-Anstalt [2018]
in der Salzgasse Nr. 6, Odervorstadt.
Vom 1. Oktober ab werden ganze Familien-Wäschen, kleinere Stücke für 4 Pfennige, größere für 6 Pfennige, angenommen und für diesen Preis jede überlieferte Wäsche sauber gewaschen, gestärkt und gemangelt zurück gestellt.

[2021] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung der nachstehenden, zu unserem Betriebe für das Jahr 1857 erforderlichen Materialien, als:
a. für die Spinnerei: 130 Ctr. raffinirtes Rüböl, 100 Ctr. Baumöl, 200 Klaftern (rheinländ. Maaß) Brennholz, 1400 Pfd. baumwollenes Garn, 900 Pfd. Kernleder, 50 Gros Kistenschrauben in diversen Dimensionen, 5 Ctr. Leinöl und 2 Ctr. Tischlerleim;
b. für die Bleich- und Appretir-Anstalt: 500 Ctr. 52 % newcastlerweiße Soda, 100 Ctr. 30 bis 32 % haltenden Chlor-Kalk, 100 Ctr. calcinirtes Glaubersalz, 10 Ctr. stärkste weiße kaustische Soda, 40 Ctr. beste grüne Seife, 15 Ctr. beste Elain-Seife, 5 Ctr. gute trockene Talg-Kernseife und 40 Ctr. reines Galipot,
soll dem Mindestfordernden überlassen werden.
Die Lieferungen erfolgen nach dem Zuschlage, den wir uns vorbehalten, auf Grund besonderer Verträge, successive nach unserem Bedarfe. Lieferungslustige für jede einzelne Abtheilung der bezeichneten Bedürfnisse werden daher aufgefordert, die Preise, für welche sie die erwähnten Gegenstände für den Zeitraum vom 1. Januar 1857 — 58 zu liefern übernehmen wollen, in schriftlichen versiegelten Offerten, für die sub a. aufgeführten Gegenstände mit der Bezeichnung „Submission auf Spinnerei-Bedürfnisse pro 1857" portofrei spätestens bis zu dem auf den 5. November d. J, 10 Uhr Vormittags, anberaumten Termin, und für die Gegenstände sub b. mit der Bezeichnung „Submission auf Bleich- und Appretir-Materialien pro 1857" spätestens bis zu dem auf den 6. November d. J., 10 Uhr Vormittags, anberaumten Termin an uns einzusenden und das Weitere darauf zu gewärtigen.
Erdmannsdorf i. Schl., den 1. Okt. 1856.
Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.
Kobes. Erbrich.

Weiss-Garten.
Heute, Freitag den 3. Oktbr.: **21. Abonnements-Konzert** der **Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Nr 4 C dur) von Mozart.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr.,
[2889] Damen 2½ Sgr.

Ein mit der kaufmännischen Buchführung und Korrespondenz vertrauter junger Mann, welcher militärfrei und mit guten Zeugnissen versehen, wird für ein Fabrikgeschäft als **Reisender** gesucht.
Offerten unter Angabe der näheren Verhältnisse und unter Beifügung von **Attest-Abschriften** werden franco Bunzlau poste restante unter A. Z. 1. erbeten. [2893]

Für Brauerei-Besitzer.
10 Stück noch neue Drahthorden sind billig zu haben bei
[2874] **B. Levy** in Landeshut.

Ein Rittergut
mit 760 Morgen Fläche, davon 666 Mg. Acker, 74 Mg. schöne Wiesen, der Rest Hofraum und Gärten; Baustand massiv. Wohnhaus mit 11 Stuben, soll mit voller Ernte, leb. u. todtem Inventarium, für den billigen Preis von 36,000 Thlr. bei 12—15,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch den Güternegozianten **Ernst,** Ring 40. [2891]

Mehrere gut gelegene Häuser, in bestem Bauzustande, sowohl hier als auch auswärts, sind mit geringen Anzahlungen zu verkaufen. Nachweis auf portofreie Anfragen bei Kaufm **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Einige tüchtige, rechtliche und arbeitsame Commis aus der Provinz wünschen in hiesige Spezereigeschäfte einzutreten; desgl. suchen auch zwei Gesellschafterinnen und fünf sittlich gebildete ehrliche Verkäuferinnen ein Unterkommen durch Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebr 50.

Den von mir käuflich übernommenen, neu eingerichteten Gasthof **zum goldnen Löwen** in Friedeberg a. Q., erlaube ich mir einem geehrten in- und auswärtigen reisenden Publikum bestens zu empfehlen. [1998]
Friedeberg a. Q., den 1. Oktobr. 1856.
L. Preisicke,
früher herrschaftlicher Mundkoch zu Lomnitz bei Hirschberg.

Das Dominium Ober-Horka bei Niesky beabsichtigt den Verkauf der ganzen **Schaafheerde,** und wollen sich Kauflustige bis zum 20. d. M. an den Unterzeichneten wenden.
Auch stehen daselbst 64 Stück Weideschöpse zum Verkauf. [2022]
Spiegel, Oekonomie-Inspektor.

Ein Handl.-Commis, im Spezereiwaaren- und Speditions-Geschäft routinirt, und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht entweder bald oder Termin Neujahr eine Stelle als Commis oder Reisender. Gefällige Adressen werden erbeten unter Chiffre A. B. Breslau poste restante. [2895]

Gutgemeinter Rath [2032]
Die Vermiether möblirter Zimmer und Schlafstellen, die Herren Hauseigenthümer bei Exmissionssachen, bei Konkursen, Stempelsteuer, Verjährungen, Polizeiverordnungen, Retentionsrechten, gewerbe- und feuerpolizeilichen Vorschriften, erhalten gründliche Belehrung und Rath in dem Werke der **Hauseigenthümer und Miether** von Dr. Rasch, Verlag der Plahn'schen Buchhandlung und vorräthig bei **Trewendt und Granier** in **Breslau** für 20 Sgr.
Niemand wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen.

Im Verlags-Büreau in **Berlin** ist erschienen und bei **Trewendt und Granier** in **Breslau** vorräthig: [2031]
Fr. Ferd. Sohn's Kunst
auf den ersten Anblick eines Menschen **dessen Temperament, Eigenschaften, wie vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges Schicksal** genau zu bestimmen.
Mit Abbild. 5 Sgr.

Mein **Comptoir** befindet sich von heute ab **Schweidnitzer-Stadtgr. Nr. 9**
neben Zettlitz Hôtel. [2886]
Richard Schramm.

Wein-Offerte.
Wir offeriren als sehr preiswerth:
Muscat Lünel, 45 Thlr. pr. 180 Q. incl. F.
oder 8 „ „ 30 „ excl. „
Portwein, } 65 „ „ 180 „ incl. „
Madeira, } oder 11½ „ „ 30 „ excl. „
Alles frei ab hier, bei guten Referenzen drei Monate Accept, sonst Casse mit 2 % Discont. Muster stehen zu Diensten, Briefe erbitten wir franco. [2867]
Zeising u. Walther in Magdeburg.

Ein Rittergut, bei Ratibor, an Eisenbahn und Chaussee romantisch gelegen, mit 570 Mg. Areal intl. 447 Mg. Acker, 55 Mg. Wiesen, 13 Mg. Busch 2c. Der Steinbruch bringt allein 500 Thlr. jährl. Reinertrag. Der Baustand ist massiv. Preis 28,000 Thlr., Anzahl. 7—8000 Thlr.
Ernst, Güternegoziant, Ring 40.

Wilde Kastanien
werden wieder gekauft Matthiasstr. 17. [2882]

Frisches Rothwild,
vom Braten à Pfd. 5 Sgr., so wie Reh- und Schwarzwild, Hasen, frische **Fasanen,** Birkhühner, Haselhühner, Rebhühner, Schnepfen u. Krammetsvögel à Paar 2½—3 Sgr. empfiehlt billigst: [2884]
W. Beier, Kupferschmiedestr. Nr. 6.

Frische Hasen
gespickt à Stück 10, 12, 23 Sgr., so wie auch Rebhühner, Fasanen, Großvögel und Rehwild, Rehvorderkeulen, empfiehlt Wildhändler **N. Koch** Ring Nr. 7. [2876]

Frische Austern [2885]
bei **Ernst Wendt u. Co.**

Echte oranienburger Soda-Seife
so wie
Feinste Strahlenstärke
empfiehlt zu den billigsten Preisen:
C. W. Schiff,
[2035] Reuschestraße 58/59.

Beste Eßkartoffeln,
ca. 600 Sack, werden zu kaufen gesucht und gef. Offerten unter E. N. franco poste restante Breslau erbeten. [2883]

Ein fehlerfreies starkes **Arbeits-Pferd** steht zum Verkauf
[2894] **Lehmdamm Nr. 10.**

Die Speise-Anstalt
Kupferschmiedestraße 11, im weißen Engel, ist von Termin Weihnachten d. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer. [2868]

Preßhefe
von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise:
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[2036] Reuschestraße 58/59.

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:
[2825] **Riemerzeile Nr. 9.**

Teichstraße Nr. 2a
sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.

Ein **herrschaftliches Quartier** in der 2. Etage ist Antonienstr. Nr. 10 zum 1. Januar 57, auf Verlangen auch schon früher zu vermiethen. Stallung und Wagenplatz kann dazu gegeben werden. Näheres ebendas. beim Portier. [2795]

Antonienstraße Nr. 10
sind die **Parterre-Räumlichkeiten,** die bis jetzt das landräthl. Amt inne hat, zum 1. Januar 1857 oder auch schon früher, zu vermiethen. Näheres beim Portier des Hauses. [2796]

Zum 1. April 1857 ist **die erste Etage,** ganz oder auch getheilt, nebst einer **Mittelwohnung,** bestehend aus 4 Piecen, zu vermiethen. Feldgasse Nr. 10 und 13, vis-à-vis der Promenade bei der Ueberfähr. [2879]

Von Term. Ostern 1857 ab, ist Katharinenstraße Nr. 9 die 2. Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Alkove, Küche mit Speisekammer, zu vermiethen. [2872]

Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben par terre oder im ersten Stock wird zum 1. Januar 1857 zu miethen gesucht: Kupferschmiedstraße 10, eine Treppe links. [2869]

Klosterstraße Nr. 3 ist die neu gemalte und im besten Stande befindliche Parterre-Wohnung (4 Zimmer, Küche nebst Zubehör und Gartenlaube) entweder sogleich oder den 1. Januar zu beziehen. [2880]

Ritterplatz No. 1 ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Beigelass von Term. Michaelis ab zu vermiethen. [1877]

Eine **Schmiede** in der Stadt oder Vorstadt wird zu pachten gesucht. Adressen sind beim Kaufmann Herrn **Gottwald,** Gartenstraße 5, abzugeben. [2878]

Neumarkt- und Messergassen-Ecke Nr. 41 ist eine möblirte Stube sofort zu beziehen.

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich:
Hornig's Hôtel garni,
24. 25. Ohlauer-Straße 24. 25.
in der Nähe der Post. [2802]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 2. Oktober 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	99—105	92	82 Sgr.
Gelber dito	95—99	92	82 „
Roggen . . .	5[illegible]—60	54	52 „
Gerste . . .	48—50	46	42 „
Hafer . . .	29—30	28	27 „
Erbsen . . .	67—70	65	60 „
Raps . . .	123—128	118	— „
Rübsen, Sommer-	[illegible]—103	100	— „

Kartoffel-Spiritus 12 Thlr. bez. u. Gl.

1. u. 2 Oktober.	Abs. 10 U.	Mrg 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"[illegible]'''33	27"6'''43	27"5'''21
Luftwärme	+ 10,8	+ 10,7	+ 19,8
Thaupunkt	+ 7,7	+ 9,6	+ 10,7
Dunstsättigung	77pCt.	91pCt.	49pCt.
Wind	SO	O	SO
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach } **Oberschl.** Schnellzüge } 7 U. 10 M. M. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge } 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** } 6 U. 35 M. Ab. / 9 U. Mg.
Ank. von }
Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach } **Berlin.** Schnellzüge } 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge } 7 Uhr Mg., 5½ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.
Ank. von }

Abg. nach } **Freiburg.** } 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Ank. von } } 9 Uhr 4 Min. Morg., 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Außerdem Sonn- und Feiertags 1 Uhr nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**
Sonn- u. Feiertags ermäßigte Preise dahin, so wie nach **Reichenbach** u. **Waldenburg.**

Breslauer Börse vom 2. Oktober 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110 G.
Poln. Bank-Bill.		94⅓ B.
Oesterr. Bankn.		95 11/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	100½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	98¾ B.
dito dito	3½	86¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	84½ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96¾ G

dito Litt. B.	4	97¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90 5/12 G.
Posener dito	4	89¾ G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	98¼ G.
Poln. Pfandbr.	4	88 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	77¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	80⅛ G.
Schl. Bank-Ver.		—
Minerva		—
Darmstädter Bank-Actien		—
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		—
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	165⅞ G.
dito neue Em.	4	152¾ G
dito Prior.-Obl.	4	87 G.
Köln-Mindener	3½	152¾ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	53¾ G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	137¾ G.
Mecklenburger	4	55⅛ B.
Neisse-Brieger	4	66¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	198½ B
dito Lt. B.	3½	174¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	87¾ B.
dito dito	3½	76¼ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	106¼ G.
Rheinische	4	110¾ G.
Rhein-Nahebahn		—
Kosel-Oderberg.	4	168¾ G.
dito neue Em.	4	147¾ G.
dito Prior.-Obl	4	87¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.